



DIE BEZIRKE
TRAKAI UND VILNIUS
MULTIKULTURALISMUS
UND WALLFAHRT





DER ENGELSHÜGEL

GPS: 54°40'37"N 24°55'39"E

Adresse: Angelių kalvos Str., Dorf Būda, Gemeinde Trakai, Bezirksverwaltung Trakai

ZUM OBJEKT

Zwischen den Galvė-Seen erhebt sich unweit des Dorfes Būda ein Hügel mit Holzengeln sowie Gebeten und Gesängen der Menschen geschmückte Engelshügel Richtung Himmel. Es ist ein Ort der Frömmigkeit und Spiritualität des Volkes gibt es viele Holzskulpturen von Engeln, grazile geschmiedete Sonnen sowie mit volkstümlichen Symbolen verzierte Lebensbäume.

Die Begründerinnen der Idee vom Engelshügel, Dominyka Dubauskaitė-Semionovė und Lolita Piličiauskaitė-Navickienė, kamen 2009 auf den Gedanken, das 1000-jährige Jubiläum der Namenservählung Litauens sowie das 600-jährige Jubiläum der Basilika der Heimsuchung der Hl. Jungfrau Maria in Trakai zu ehren. Es war geplant, auf dem Hügel 10 Engel anzusiedeln – einen für jedes Jahrhundert. Die Güte und Großzügigkeit der interessierten Menschen übertraf die Erwartungen der Frauen: Auf dem Berg wurden von Anfang an 18 Engelsskulpturen aufgestellt!

Heute grüßen auf dieser 4,3 Hektar großen Fläche 40 große und kleine Holzengel sowie aus Eichenholz gefertigte Gebetsäulen den Himmel. In Form von Engeln hielten hier bestimmte Wahrheiten des Lebens, grundlegende Werte der Menschheit und des Christentums Einzug: Leben, Wahrheit, Frieden, Mitgefühl, Aufopferung, Liebe, Gesundheit, Freude, Dankbarkeit, Hoffnung,

Güte... Zudem gibt es hier Engel, die für die Familien und Wissenschaften sorgen, Bewahrer des Seelenfriedens und des Baltischen Weges sowie viele andere. Natürlich befindet sich auf diesem Hügel auch für jeden der ganz persönliche Engel, den man unbedingt besuchen muss.

In den Eichenskulpturen litauischer und ausländischer Künstler widerspiegelt sich die traditionelle Holzschnitzerei und Kreuzmacherei. Allmählich finden auch Engel aus anderen Materialien ihren Weg auf den Hügel: 2015 gelangte der Engel zum Schutz der Waisen mit einem Kopf aus Granit an diesen Ort. 2017 folgte der Beschützer der Bibliothekare aus Metall. Die Werke der Bildhauer verleihen den Gedanken der Engelsschenker und der von höheren Kräften verbreiteten Kunde Bedeutung. Es handelt sich um ein kontinuierliches Projekt, das sich von der Spiritualität und Dankbarkeit der Menschen nährt, und jeder Interessierte darf dazu beitragen. Jeder kann hier seinen Gedanken, Gebete oder einem wichtigen moralischen Wert Bedeutung verleihen. Der Engelshügel ist ein öffentlicher, für Besucher hergerichteter Ort. Von ihm aus eröffnet sich eine weite Landschaft. Rings umher in der Ferne sieht man Wälder, Seen, Burgen, eine Kirche, eine orthodoxe Kirche...

Was macht den Engelshügel noch so besonders?



Betrachtet man das Seengebilde um den Galvė-See aus der Vogelperspektive, kann man einen Engel mit ausgebreiteten Flügeln erkennen: Seinen Körper bilden die Seen Galvė, Totoriški-ai und Luka (oder Bernardinai), die ausgebreiteten Flügel – Skaistis und Akmena; und der Kopf ist der Engelshügel!

KARTENLEGENDE

Einst schuf Gott das Land Trakai. Ein Engel mit sensibler Seele ging ihm zur Hand. Nachdem sich die von Gott im Erdboden hinterlassenen Vertiefungen mit Wasser gefüllt hatten, entstanden viele Seen. Ein Engel konnte sich an dem kristallklaren Wasser, der Fülle der Fische und den in die Wellen abtauchenden Vögeln nicht sattsehen. Als seine Brüder sahen, dass der sensible Engel wegen der Seen seinen Kopf verloren hatte, wandten sie sich an Gott. Dieser beruhigte die Engel mit einer Handbewegung: Dort wo man drei Orte erblicken kann, an denen Gott gehuldigt wird, würde der sensible Engel seinen Kopf wiederfinden. Die Erde begann zu beben, der Himmel toste, und ein Hügel entstand. Die Seen der Umgebung schlossen sich ihm an, wurden zum Körper und zu den weit ausgebreiteten Flügeln des Engels.

Der sensible Engel erwachte, erkannte seinen von Gott vorhergesagten verlorenen Kopf und sprach: „Die Engel auf dem Hügel werden mehr, sie werden Trakai und ganz Litauen schützen, und Trakai wird der Weg zur Verbreitung von Güte und Liebe werden!“

DIE VISION

Dieser Ort versammelt und vereint die Menschen vor Ort, wie Familien, Berufsverbände und andere Gemeinden. Auf dem Hügel wurden Schutzengel für Lehrer, Vorsteher, Soldaten, Mitarbeiter des Amtes für Sonderermittlungen, Journalisten und Mitglieder anderer Gemeinden sowie Engel, die an geliebte Menschen erinnern, aufgestellt. Da sich die Zahl der Engel auf dem Hügel ständig erhöht, kann jeder Besucher hier spirituell seine Zeit verbringen, beten und an einem Ort verweilen, an dem Moral und Kunst vereint sind.

Jedes Jahr werden hier das Festival der Sakralmusik „Gesänge erklingen auf dem Engelshügel („Skamba giesmės Angelų kalvoje“) und andere Gemeindefeste organisiert.

IN DER NÄHE:



WWW.ANGELUKALVA.LT



DAS ZENTRUM FÜR TRADITIONELLES HANDWERK DES LANDKREISES TRAKAI

GPS: 54°38'56"N 24°55'56"E

Adresse: Karaimų Str. 41, Trakai, Gemeinde Trakai, Bezirksverwaltung Trakai

ZUM OBJEKT

Die Geschichte des Landkreises Trakai zeichnet sich durch die hier über viele Jahrhunderte friedlich zusammenlebenden Völker aus. Auf Einladung des litauischen Großfürsten Vytautas (an der Wende vom 14. zum 15. Jahrhundert) kamen Vertreter verschiedener Kulturen und Glaubensrichtungen nach Trakai: Karäer, Georgier, Tataren u.a. Mit der Moschee der Tataren, der Kenesa der Karäer, den Kirchen der Orthodoxen, der ukrainischen bzw. griechischen Katholiken und der römischen Katholiken wurde die Stadt durch kulturelle Traditionen, Bräuche, verschiedene und nützliche Handwerke bereichert.

2015 nahm das Zentrum für traditionelles Handwerk in Trakai seinen Betrieb auf. Es gibt Einblick in die bunte Welt des Kulturerbes und verleiht die wunderbare Möglichkeit, aus einer breiten Sammlung von Handwerken zu lernen. Das Hauptziel des Zentrums ist das Bewahren der Festtraditionen unterschiedlicher Nationen, der Besonderheiten ihrer Küche und Handwerke, die Gewährleistung der Kontinuität der Traditionen und das Wecken des Interesses bei den Einwohnern und Gästen von Trakai. Dabei wird das kulturelle Erbe aller hier lebenden Völker betont: das der Litauer, Karäer, Georgier und Tataren.

Das Zentrum versammelt die Handwerker des Bezirks, berät sie in Fragen des Handwerks und der Zertifizierung zum Meister, präsentiert ihre Arbeiten, indem Schnupperkurse, Feste und

Märkte organisiert werden, und die Meister verschiedener Handwerke helfen beim Erlangen nützlicher Fertigkeiten. Im stets geöffneten Souvenirladen kann man verschiedene Produkte erwerben.

Eine Art und Weise zur Gewährleistung der Kontinuität der traditionellen Handwerke sind praktische Bildungsprogramme. Dabei handelt es sich um Kurse mit einer Dauer von 1-4 Stunden, bei denen die Möglichkeit gegeben wird, die unterschiedlichsten Fertigkeiten zu erlernen oder zu verbessern: vom Backen von Brot oder Kibinai bis zum Filzen, von der Seifenherstellung bis zur Herstellung von Dekorationen aus Stroh, vom Teelabor bis zum Weben von Bändern... Während der Kurse kann man dekorative Kunstwerke für sich selbst herstellen: Himmeli und Spielzeuge, mit Engeln oder Kräutern versehene Holzschnitzereien. Bei der Schulung im Beschwören von Steinen erhält der Teilnehmer Einblick in die Bedeutung der baltischen Zeichen sowie Farben und im Kurs über Traumpuppen kann man mehr über die Geschichte der Puppenherstellung, die Tradition der litauischen Volkstracht und die Geheimnisse der Traumwelt erfahren. Diese Bildungsprogramme sind kostenpflichtig und finden auf Litauisch, Russisch, Polnisch oder Englisch statt. Jeder Teilnehmer eines Bildungsprogramms erhält das ein Anfängerzeugnis im jeweiligen Handwerk.



DER SCHATZ DER KÜCHE

Die Liste der traditionellen Handwerke kommt nicht ohne kulinarisches Erbe aus, und so werden verschiedene praktische kulinarische Kurse veranstaltet: Die Teilnehmer erhalten die Möglichkeit, die Geheimnisse für das Backen karäischer Kibinai oder für das Kochen von *chamur dolma* – einer hausgemachten Suppe mit Teigtaschen, zu lüften, zu erfahren, was ein tatarisches *Tschäk-tschäk*, ein georgisches Chatschapuri oder ein Chinkali ist. Beim Kennenlernen der Besonderheiten dzükischer Gerichte werden in einem alten Ofen ein dzükisches Brot, eine *Babka* aus Buchweizen, Honigkuchen nach Art des Hauses oder Kringle gebacken. Im Winter wird über die Gerichte zu Heiligabend, die Bräuche, Spiele und die traditionellen Weihnachtskekse erzählt. Bei der Vorbereitung auf Ostern geht es um die Symbolik der Farben und Muster von Ostereiern sowie andere interessante Dinge.

Wenn die kürzeste Nacht des Jahres - das Johannisfest - bevorsteht, wird das Teelabor mit seinen Aromen und alten Rezepten für die Zubereitung dieses Getränks verzaubern.

ERLEBNISAUSFLÜGE UND FERIENLAGER

Es werden diverse Erlebnisausflüge zu Fuß, mit dem Fahrrad oder mit dem Boot organisiert. Im Winter werden alle, die sich nach neuen Eindrücken sehnen, zu einem gemeinsamen Spaziergang auf dem zugefrorenen Galvė-See eingeladen. Außerdem gibt es viele Legenden über den See und seine Inseln. Wer sich gern mit einem der ältesten Handwerke – der Imkerei – vertraut machen möchte, der kann auf dem Weg durch einen ruhigen Wald das ethnografische Dorf Tiltai erreichen. Wer sich für die Herrenhäuser der Grafen Tiškevičiai interessiert, kann mit dem Fahrrad über Hügel, Kieswege und Wiesen die Orte Trakų Vokė, Lentvaris und Užutrakis besuchen. Im Sommer werden kreative Ferienlager für Kinder veranstaltet. In kleinen Gruppen werden Möglichkeiten für Kommunikation und Selbstaussdruck gewährt, Kreativität und Eigenständigkeit werden gefördert, das nationale Selbstverständnis wird gebildet, die Werte der Ethnokultur werden verbreitet und es wird ein Einblick in die alten Handwerke, deren Geschichte und die Bedeutung ihrer Pflege vermittelt.

IN DER NÄHE:



WWW.TRAKUKRASTAS.LT



DIE GEBETSÄULE DES HL. JOHANNES NEPOMUK

GPS: 54°38'39"N 24°56'08"E

Adresse: Kreuzung Vytauto/Karaimų Str., Trakai, Gemeinde Trakai, Bezirksverwaltung Trakai

ZUM OBJEKT

Die zwischen Seen liegende Stadt Trakai wird schon lange vom Hl. Johannes Nepomuk vor Überschwemmungen und allem Unheil durch Wasser beschützt. Die ihm gewidmete 14 Meter hohe klassizistische Gebetsäule steht direkt im Herzen der Stadt, an der Kreuzung Karaimų/Vytauto-Straße, in der Mitte des ehemaligen Rathausplatzes. Sie ist einer der wichtigeren Akzente von Trakai.

Schriftlichen Quellen zufolge stand hier bereits in der Mitte des 17. Jahrhunderts eine gemauerte Säule mit einer Statue. Nach dem Aufstand von 1863 befahl die zaristische Regierung, die Heiligenskulptur zu stürzen und bot dafür eine stattliche Geldsumme. Die Ortsbewohner lehnten die Ausführung des Zarenbefehls ab. Ein Unhold ergriff schließlich doch die Axt und wollte die Skulptur gerade zerstören, da stürzte er von der Leiter und brach sich ein Bein. Der Polizeihauptmann von Trakai musste die Kosaken herbeiholen, die dann auch die Heiligenskulptur zerstörten.

1935 erhielt die Gebetsäule ihr neues Abbild des Hl. Johannes Nepomuk. Es wurde vom Bildhauer Stanislovas Hornas – Poplavskis aus Vilnius geschaffen. In der Nachkriegszeit haben jedoch eingefleischte Atheisten den Nepomuk aus der Gebetsäule entwendet und in den See geworfen. Die Mitarbeiter des Museums von Trakai bargen die Skulptur aus dem Wasser und verwahrten Sie im Fundus des Museums. Anstelle der Heiligen-

statue wurden auf der Säule vier Uhren montiert, die jedoch nach kurzer Zeit defekt waren – sie begannen ständig unterschiedliche Zeiten anzuzeigen. Heute befindet sich in der Gebetsäule die restaurierte Skulptur des Schutzpatrons von Trakai. 1990 wurde sie feierlich zurück auf ihren eigentlichen Platz gesetzt. Zu der Gebetsäule des Hl. Johannes Nepomuk gibt es viele Legenden. Einer zufolge geriet im 18. Jahrhundert der Eigentümer des Landgutes Užutrakis, Laurynas Odyniec, auf dem Galvė-See in einen heftigen Sturm und begann zu sinken. Der Adelige besann sich auf den Hl. Nepomuk und betete diesen von ganzem Herzen an, um ihn um Hilfe zu bitten. Plötzlich legte sich der Sturm so schnell, wie er begonnen hatte, und der gerettete Odyniec errichtete dem Heiligen als Dank eine Skulptur auf dem Marktplatz. Eine weitere Erzählung handelt davon, dass die Einwohner unwahrscheinlich betrübt waren, als die zaristische Regierung die Statue aus der Gebetsäule nahm. Die Menschen begannen zu glauben, dass der Galvė-See in jedem Frühjahr ein Menschenleben fordern wird, wenn der Hl. Nepomuk nicht auf seine Säule zurückkehrt. Mit der Zeit veränderte sich diese Erzählung ein wenig: Man sprach davon, dass der See im Winter nicht zufrieren und das Eis im Frühjahr nicht schmelzen wird, bis er ein Opfer erhält.



DER HL. JOHANNES NEPOMUK

Johannes Nepomuk wurde um 1340 in der tschechischen Kleinstadt Pomuk geboren. Im Alter von 40 Jahren wurde er zum Priester geweiht und als Kanoniker des Prager Veitsdoms eingesetzt, d. h. als höherer katholischer Geistlicher. Die Gemahlin des tschechischen Königs Wenzel IV von Luxemburg Johanna beichtete ihre Sünden nur diesen Priester. Es wird erzählt, dass der König den Verdacht der Untreue gegen seine Gemahlin hegte und versuchte, Nepomuk zum Bruch des Beichtgeheimnisses zu zwingen. Der Priester widersetzte sich jedoch und zog somit den Zorn des Königs auf sich.

Als es im Königreich zum Streit um den Einfluss der Kirche auf den Staat kam, verteidigte J. Nepomuk die Obrigkeit des Prager Erzbischofs vor dem König und erzürnte diesen damit umso mehr. Der König befahl, den Priester festzunehmen, zu verhören, zu foltern und zu töten. Es wird vermutet, dass er in der Nacht des 19. März 1393 von der Karlsbrücke gefesselt in die Moldau gestoßen wurde. Mit der Zeit begann man ihn als Märtyrer und Verteidiger des Beichtgeheimnisses zu verehren. 1721 sprach Papst Innozenz XIII Johannes Nepomuk selig, und 1729 kanonisierte ihn Papst Benedikt XIII, d. h. er sprach ihn heilig.

Den Kult um den Hl. Johannes Nepomuk brachten die Jesuiten in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhundert aus Tschechien in den damaligen litauisch-polnischen Staat. Im Namen des Heiligen wurde eine Bruderschaft in Vilnius gegründet, mehrere Dorfkirchen wurden nach ihm benannt, und im seenreichen Landkreis Utena befindet sich es ihm gewidmete kleine Kapellen. Der Hl. Johannes Nepomuk gilt als Schutzpatron Tschechiens, der Priester, Schiffer, Flößer, Fischer, Seefahrer und Brücken schützt sowie vor Hochwasser und anderen mit Wasser im Zusammenhang stehenden Unglücken, aber auch Ertrinkende und alle unrechtmäßig Beschuldigten rettet. In 1935 wurde er zum Schutzpatron der Stadt Trakai erklärt, und am 16. Mai wird der Tag des Hl. Nepomuk gefeiert.

IN DER NÄHE:



WWW.TRAKAI-VISIT.LT/DE



DIE BASILIKA DER HEIMSUCHUNG DER HL. JUNGFRAU MARIA IN TRAKAI

GPS: 54°38'34"N 24°56'03"E

Adresse: Birutės Str. 5, Trakai, Gemeinde Trakai, Bezirksverwaltung Trakai

ZUM OBJEKT

Auf der von Seen umgebenen Halbinsel Trakai erhebt sich die Basilika der Hl. Heimsuchung der Jungfrau Maria. Der Kirche, welche der Inselburg Trakai in Maßstab und Majestät ebenbürtig ist, wurde der Titel der Basilika 2017 zuerkannt (in Litauen gibt es insgesamt 8 Basiliken). Der besonders ehrenwerte Titel der Basilika wurde nach speziellen Kriterien zugewiesen, die im Ordnungsdekret über den Kult und die Sakramente Gottes (Domus Ecclesiae) festgelegt sind. Die Kriterien gelten sowohl für das Gebäude, als auch für die lebendige Kirche, d. h. für die in ihr betenden Menschen. Es wird auf die besondere historische Bedeutung der Kirche für den Staat oder die Region, die Festlichkeit des Gebäudes sowie das Werk der Gemeinde der Gläubigen zur Verbreitung des Glaubens und zur Nächstenliebe geachtet.

Mit dem Titel der Basilika wird außerdem die besondere Beziehung zum Papst betont. Schließlich hängt im Hauptaltar der Basilika von Trakai seit sechs Jahrhunderten das ehrwürdige Gemälde der Gottesmutter, das vor 300 Jahren die von Papst Clemens XI geschenkten Kronen erhielt. Damit ist das Jahr 2018 das Jubiläumsjahr der Krönung des Gemäldes, gemeinsam mit dem Jahr der Gottesmutter von Trakai, der Schutzpatronin Litauens.

Die im 15. Jahrhundert von Vytautas dem Großen gegründete Kirche besitzt die Form eines unregelmäßigen Rechtecks. In ihr

verbinden sich harmonisch die Züge von Gotik und Barock. Die Fragmente der Wandfresken erinnern an die für die byzantinische Zeit typische Stilistik. Hier wird ein üppiger Schatz aus sakralen Gegenständen und Kunstwerken aufbewahrt: Staffeleigemälde, Denkmäler, verschiedene Reliquien, Kelche, Kerzenständer aus dem 18. Jahrhundert, eine Lampe des ewigen Feuers u.a. Besondere Aufmerksamkeit hat das Gemälde der Gottesmutter verdient, das für Wunder und Gnade bekannt ist. Diesem ersten offiziell von Papst Clemens XI mit Goldkronen gekrönten Gemälde zur Zeit des Großfürstentums Litauen wurde der Titel „Fürsprecher der Kranken“ vergeben. Interessanterweise wird das Bild der Gottesmutter seit alten Zeiten von den Religionsgemeinschaften der Katholiken, Orthodoxen und der Muslime verehrt.

Das Heiligtum in Trakai wird von vielen Gläubigen besucht, und sie kommen nicht nur aus Litauen. Jedes Jahr zu Mariä Himmelfahrt und während des Ablassfestes (Trakinės) nehmen die frommen Menschen an einem Umzug vom Tor der Morgenröte in Vilnius bis zur Basilika in Trakai teil – eine Strecke von fast 30 km! Bemerkenswert ist auch das 2015 geweihte Denkmal für Johannes Paul II im Kirchhof der Kirche. Das spirituelle Zentrum der Stadt Trakai ist auch deshalb außergewöhnlich, weil es niemals geschlossen, einer anderen Konfession übertragen oder für andere, religionsfremde Zwecke genutzt worden ist.



DAS GEMÄLDE DER GOTTESMUTTER

Die Kunde über das Gemälde, das die Hl. Jungfrau Maria und ihr Kind abbildet, verbreitete sich im gesamten Großfürstentum Litauen. Vom Beginn des 17. Jahrhundert wurden daran Gelübde aufgehängt – Geschenke, die den Dank für erfahrene wunder-same Gnade zum Ausdruck bringen. Heute gibt es davon beinahe 400!

Das im 15. Jahrhundert gemalte und im Hauptaltar hängende Gemälde besitzt eine besondere historische Bedeutung. Auf der anderen Seite befindet sich eine Inschrift, die besagt, dass dies das Geschenk des byzantinischen Kaisers Manuel II. Palaiologos anlässlich der Taufe des litauischen Herrschers – Vytautas dem Großen – gewesen ist. Das vor 300 Jahren von Papst Clemens XI gekrönte Gemälde wurde über die Jahrhunderte neu gemalt. Untersuchungen von Restauratoren haben ergeben, dass das frühere Abbild Mariens im Stil der Gotik gehalten war: Die Hl. Jungfrau wurde stehend, ohne Kopfbedeckung, wahrscheinlich mit einem Rosenkranz auf ihrem Haupt abgebildet. Später wurde die Figur im byzantinischen Stil umgemalt. Die luxuriöse Krone, die das Gemälde früher zierte, hängt jetzt über ihm, und der auf die Wendezeit vom 15. zum 16. Jahrhundert datierte fein gravierte goldene Hintergrund wurde ebenfalls umgestaltet.

GLOCKEN

2017 wurden beim Konsekrieren des großen Altars der Basilika die neuen Glocken feierlich geweiht. Sie wurden in der Berühmten Glockengießerei der Brüder Kruszewski im polnischen Węgrów gegossen. Die große Glocke, die ganze 700 kg wiegt, ist der Gottesmutter von Trakai gewidmet. Die zweite Glocke, die etwas kleiner ist, wurde zum Anlass des 100-jährigen Jubiläums der Wiederherstellung des litauischen Staates angefertigt. Die Bischöfe Litauens und das Parlament der Republik Litauen (Seimas) haben das Jahr 2018 zum Jahr der Gottesmutter von Trakai – der Beschützerin Litauens – erklärt. Die neuen Glocken der Basilika der Heimsuchung der Hl. Jungfrau Maria tragen diese Kunde feierlich im Land.

IN DER NÄHE:



WWW.TRAKUBAZNYCIA.LT



ALTSTADT VON TRAKAI

GPS: 54°38'55"N 24°55'56"E

Adresse: Karaimų Str. 41, Trakai, Gemeinde Trakai, Bezirksverwaltung Trakai

ZUM OBJEKT

Die Stadt Trakai ist seit frühen Zeiten für das harmonische Miteinander verschiedener nationaler und religiöser Gemeinschaften bekannt. Dies zeigt sich auch heute in dieser unverwechselbaren Stadt, in welcher verschiedene Traditionen der Architektur aufeinander treffen. Die Gäste von Trakai können sich näher damit vertraut machen, wie harmonisch die Traditionen und Bräuche von Karäern, Tataren, Orthodoxen und Katholiken aufeinander abgestimmt sind.

Die Karäer sind das kleinste in Litauen lebende turkstämmige Volk. Vytautas der Große, der von den Karäern Vatah Bij (dt. „König, der die Feinde bezwingt“) genannt wird, hat nach seiner siegreichen Schlacht auf der Krim im 14. Jahrhundert etwa 300 Familien dieser Nationalität nach Trakai umgesiedelt. Die ersten Karäer waren die Leibgarde des Fürsten. Sie ließen sich in der Nähe der Burg im nördlichen Teil der Halbinsel von Trakai nieder, der heute oft „Karäer-Ende“ oder „Kleinstadt“ genannt wird.

Die Kenesa in Karäer-Ende ist die älteste in Litauen und eine von drei weltweit betriebenen Heiligtümern der Karäer! Hier sind auch archaische Häuser mit dreifenstrigen Fassaden zur Straße erhalten. Der Legende nach widmeten die Karäer beim Hausbau ein Fenster Gott, das zweite Vytautas (dem Herrscher) und das

dritte dem Hausherrn. In Wahrheit spielte aber das Vermögen eine Rolle: Für den Tribut gegenüber dem Fürsten konnte man Fenster erwerben. Weniger gut betuchte Menschen verfügten nur über ein oder zwei Fenster zur Straße. In der Karäer-Straße kann man eine in der Europäischen Union einzigartige Ausstellung der Kultur dieses Volkes besuchen – das S. Schapschal-Karäermuseum. Ganz in der Nähe befindet sich auch das Gebäude der Post des Russischen Reichs, das Aufmerksamkeit verdient.

Der größte Teil der Halbinsel Trakai, indem seit langer Zeit Katholiken leben, zeichnet sich auch durch architektonische Vielfalt aus: Hier unterscheiden sich die Höhe und Größe der Gebäude, die Formen der Dächer usw. In diesem Teil der Altstadt kann man ein Beispiel der traditionellen orthodoxen Architektur besichtigen – die orthodoxe Kirche der Geburt der Heiligen Gottesmutter. Der westliche Teil der Halbinsel Trakai, der auch Dūdakalnis genannt wird, wurde seit früher Zeit von Tataren bewohnt. Vor einigen Jahrhunderten standen hier eine Holzmoschee und Wohnhäuser. Die aus der Goldenen Horde (Krim) stammenden mutigen Tataren haben in der Armee des Fürsten Vytautas gedient und den Südzugang der Stadt bewacht.



DIE KENESA VON TRAKAI

Das Gebetshaus der Karäer befindet sich im nordwestlichen Teil der Altstadt von Trakai. In dem einzigartigen quadratförmigen eingeschossigen Holzgebäude widerspiegeln sich die Züge der Architektur und der Innenraumgestaltung der Karäer. Es besteht aus zwei Räumen: einem Hauptraum (Männerbereich) und einem von vier Säulen getragenen Balkon (Frauenbereich). Wie auch in anderen Heiligtümern der Religionen des Orients beten Männer und Frauen in der Kenesa getrennt und jeder muss eine Kopfbedeckung tragen. Beeindruckend ist die blau gestrichene Decke in der Form einer achtkantigen Kuppel. Geometrische Figuren und Pflanzenornamente zieren das Innere des Gebetshauses. Interessanterweise befindet sich der Altar auf der Südseite und eine Beisetzung geschieht traditionell mit dem Kopf in Richtung Süden. Die hölzerne Kenesa von Trakai, die bereits Ende des 14. Jahrhundert errichtet worden ist, erlitt mehrfach Schaden durch Kriege und Brände. Bis zum heutigen Tag ist ein weiteres Heiligtum für die Gläubigen des Karäertums in Vilnius, im Bezirk Žvėrynas, erhalten. Den Ort, an dem einst eine Kenesa in der Stadt Panevėžys gestanden hat, markiert heute ein Gedenkstein.

Adresse: Karaimų 30, Trakai GPS: **54°38'51"N 24°55'58"E**

DIE KARÄER

Die Religionsgemeinschaft der Karäer Litauens ist eine von neun staatlich anerkannten traditionellen Religionsgemeinschaften. Der Glaube der Karäer bildete sich im 8. Jahrhundert in Mesopotamien (auf dem Gebiet des heutigen Irak) heraus. Der Name entstammt dem Wort kara, was „die Heilige Schrift lesen und studieren“ bedeutet. Glaubensgrundlage des Karäertums sind lediglich das Alte Testament sowie seine späteren Ergänzungen und Kommentare. Der Hauptgrundsatz bei Auslegung und Verständnis der Heiligen Schrift sind Individualität, Eigenständigkeit und Unabhängigkeit von Autoritäten.

Die Karäer kamen vor 600 Jahren nach Litauen und galten als Elitesoldaten von Vytautas dem Großen. Jeder, der zur Burg von Trakai gelangen wollte, musste durch die Karäerstraße und später über die Brücke gehen, wodurch Vytautas der Schutz von Angreifern oder Übeltätern zuteilwurde.

Gegenwärtig wohnen in Trakai etwa 60 Personen mit dieser Nationalität. Davon spricht nur ein kleiner Teil seine seltene authentische Sprache, die den Turksprachen zugeordnet wird.



DAS SCHAPSCHAL-KARÄERMUSEUM

Seit 1967 können Besucher im Karäermuseum die Geschichte dieses besonderen Volkes, seine einzigartige Sprache und Religion kennenlernen. Es ist der einzige Ort in Litauen, der die Kultur der Karäer repräsentiert. Die Museumsausstellung besteht aus mehr als 300 Objekten. Hier kann man die verschiedensten Ausstellungsstücke betrachten: von einem karäischen Ehevertrag aus Ägypten bis zu Sammlungen von Waffen aus dem Orient. Die Geschichte, der Alltag und die Bräuche des karäischen Volkes zeigen sich in Handarbeit, Bekleidung sowie Accessoires. Hadschy Seraja Khan Schapschal war ein berühmter Wissenschaftler und Sammler, der an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert lebte. Er interessierte sich für die Völker des Orients, deren Kultur, und insbesondere für die Karäer. Damit wurde er eine weithin bekannte Person des öffentlichen Lebens der Karäer. Bei einer Zusammenkunft der Karäer, die 1927 in Trakai stattfand, wählte man ihn zum Oberhaupt der Gemeinschaft. Auf diesem Weg erhielt er den höchsten Titel eines Geistlichen der Karäer – *Hachan*. Zum 50. Todestag von Seraja Schapschal wurde 2011 ein Museum nach seinem Namen benannt.

Adresse: Karaimų 22, Trakai GPS: **54°38'50"N 24°56'00"E**

DIE ALTE POST

Neben dem ehemaligen Marktplatz, an der Kreuzung Karaimų/Kęstučio-Straße, befindet sich das blaue Gebäude der alten Post. Anfang des 19. Jahrhunderts wurde dieses Gebäude von den Dominikanern errichtet, die weitestgehend auf der Burg der Halbinsel residierten. Es ist ein symmetrisches, eingeschossiges, für diese Zeit typisches Blockhaus, beschlagen mit vertikal verlaufenden Brettern.

Etwa 50 Jahre später wurde das Dominikanerkloster aufgelöst und das ihnen gehörende Gebäude ging in den Besitz der Polizeidirektion Kreis Trakai über. Kurze Zeit später ließ sich hier anstelle der Polizei die Post des Russischen Reiches nieder. Fast ein Jahrhundert danach (bis 1960) war hier das Post- und Telegrafenamts des Bezirks Vilnius ansässig. Hier befand sich das Archiv und in fünf Zimmern wohnten die Angestellten der Post.

Gegenwärtig hat die Direktion des historischen Nationalparks Trakai in dem Gebäude seinen Sitz. Interessierte Besucher dürfen die Alte Post gern von außen betrachten.

Address: Karaimų 5, Trakai

GPS: **54°38'44"N 24°56'10"E**



DIE ORTHODOXE KIRCHE DER GEBURT DER HEILIGEN GOTTESMUTTER

Als nach dem Aufstand von 1831 in Trakai die Zahl der Orthodoxen stieg, benötigte die Ortsgemeinschaft eine neue Kirche. Ihr Bau wurde 1861 abgeschlossen. Die Geldmittel für die Kirche wurden von den Gemeindemitgliedern gespendet. Ebenfalls unterstützte die russische Zarin Maria Aleksandrowna das Bauvorhaben mit 6000 Rubel. Für die erfolgreiche Errichtung erhielt der Ingenieur Polozov von der Zarin einen mit Edelsteinen besetzten Goldring. Die Steinkirche mit traditioneller Gliederung und Form wurde 1863 auf den Namen Geburt der Heiligen Gottesmutter geweiht.

Heute fügt sich dieses Heiligtum der Orthodoxen harmonisch in das architektonische Mosaik der Stadt Trakai ein. Sie befindet sich auf einer der Anhöhen der Halbinsel, an der Kreuzung Vytautas-/Maironis-Straße. Jeder kann nicht nur die äußere Architektur dieses Heiligtums, sondern auch den bescheiden verzierten Innenraum mit seinem Deckengewölbe bewundern.

Address: Vytauto 32, Trakai

GPS: *54°38'27"N 24°55'58"E*

IN DER NÄHE:   

WWW.TRAKAI-VISIT.LT/DE
WWW.TRAKAIMUZIEJUS.LT

AUSSTELLUNG DER SAKRALKUNST

GPS: 54°38'44"N 24°56'10"E

Adresse: Kęstučio Str. 4, Trakai, Gemeinde Trakai, Bezirksverwaltung Trakai

ZUM OBJEKT

Die Ausstellung der Sakralkunst, die in einem ehemaligen Dominikanerkloster auf dem Gebiet der Halbinsel von Trakai beherbergt ist, hält eine Fülle des für die Kultur Litauens wichtigen kirchlichen Erbes bereit und steckt voller edlem religiösem Geist. Die Besucher können hier Einblick in die wichtigsten kirchlichen Attribute, religiösen Gemälde sowie Alltagsgegenstände des Klosters mit sakralem und künstlerischem Wert nehmen. Die Ausstellung besteht aus mehr als 200 liturgischen Gegenständen, wertvollen Werken bildender Kunst, darunter eine Monstranz aus dem 18. Jahrhundert, verziert mit dem Abbild der wundersamen Gottesmutter von Trakai mit dem Kind, ein einzigartiger Stempel des Dominikanerklosters von Trakai aus dem Jahr 1709, ein von Vilniusser Goldschmieden in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts hergestellter Kelch. Hier kann man auch mehrere Albarelli – in der Kräuterkunde und Medizinpraxis verwendete Gefäße zur Aufbewahrung von medizinischen Salben – besichtigen. Unter der Kapelle wurde in einem restaurierten Keller ein Fragment der Klosterküche wiederhergestellt, wo sich der Alltag der Ordensbrüder widerspiegelt, benutzte Alltagsgegenstände und andere Dinge ausgestellt werden.

Die Ausstellung der Sakralkunst macht die Besucher mit der rituellen Kleidung der Priester und den typischen Accessoires vertraut. Hier wird ein Kasel ausgestellt – das verziertest und

bedeutsamste liturgische Gewand, welches für die alles umgebende Liebe Gottes steht und die Reinheit und Gerechtigkeit des Geistlichen sowie die vom Heiligen Geist erfahrenen Gnaden symbolisiert. Man kann auch die Campagi (Sandalen des Bischofs), eine Mitra (eine rituelle Mütze katholischer Bischöfe, die aus den kostspieligsten Stoffen genäht und zu feierlichen Anlässen getragen wird), den Melchisedek einer Monstranz sowie einen Kelch (ein liturgisches Gefäß, in dem während der heiligen Messe der eucharistische Wein und das Brot geheiligt werden) zu sehen bekommen. Die Ausstellung verfügt über viele bedeutende Gemälde und Skulpturen. Wertvoll ist das Gemälde „Die Dominikaner verehren den wiederauferstandenen Christus“, auf dem nach Vermutung von Kunstforschern der Gründer des Dominikanerordens, der heilige Dominikus, abgebildet ist, ebenso die Porträts des Hl. Kasimir und Vytautas des Großen. Die Ausstellung ziert die Skulpturenkomposition „Das letzte Abendmahl“ – derartige Werke kommen in der litauischen Volkskunst besonders selten vor. Unter den Exponaten gibt es die Möglichkeit, einige der Glocken aus dem 18.–19. Jahrhundert, die in Vilnius, Preußen, Riga und Westeuropa gegossen worden sind, zu besichtigen. Seit alters symbolisiert das Glockengeläut für die Christen die Vertreibung böser Geister. Die in hohen Türmen hängenden Glocken laden die Menschen



dazu ein, sich zu versammeln und sich bei Festen gemeinsam zu freuen, zu beten oder bei Unglücken ihre Kräfte zu vereinen. In Litauen entwickelte sich die Kunst des Glockengießens ab dem 14. Jahrhundert. Die im 16. Jahrhundert von Joanes de la Marche, dem Meister dieses Handwerks gegossenen Glocken zieren mit ihrem Klang noch heute den Glockenturm der erzbischöflichen Kathedrale, den Turm der Kirche der Hl. Apostel Peter und Paul, der Kirche von Pažaislis und anderer Kirchen.

DIE GESCHICHTE DES KLOSTERS

Die vom Großfürsten Litauens Kęstutis Ende des 14. Jahrhunderts errichtete Inselburg war einst eine der größten litauischen Wehrburgen. Vielleicht wurde sie deshalb „Große Burg“ genannt. Zuerst war die Burg Residenz des Großfürsten, später ein Gefängnis für hochrangige Staatsfeinde und Gefangene, und Ende des 17. Jahrhundert wurde sie an den Dominikanerorden übergeben. Die Mönche begannen hier eine klassizistische Kirche mit drei Schiffen und zwei Türmen zu errichten, brachen den Bau jedoch nicht zum Abschluss. Zu Beginn des 19. Jahrhundert wurde das Gebäude zu einem Kloster und einer Kapelle umgebaut. Letztere wurde 1822 auf den Namen des Hl. Erzengels Michael geweiht. Der Klosterkomplex bestand aus elf Zellen, der Sakristei,

einer Schule, dem Glockenturm, dem Speisesaal mit Küche, dem Pferdestall und den vom Kloster gepflegten Gemüse- und Blumengärten. Nachdem die zaristische Regierung das Dominikanerkloster von Trakai infolge des Aufstandes von 1863–1864 geschlossen hatte, wurde das Gebäude zur Haftanstalt der Polizei umgewandelt. In der Zwischenkriegszeit befanden sich in den Räumlichkeiten des Klosters das Gerichtsarchiv und die Polizeiverwaltung. Nach Besetzung des Gebiets um Vilnius ließ sich hier die polnische Grenzpolizei nieder, und zu Sowjetzeiten befand sich das Gebäude in den Händen des KGB und der Miliz. Hier wurden politische Häftlinge eingesperrt.

Als jedoch in den 60er Jahren des 20. Jahrhundert damit begonnen wurde, sich um die Bewahrung des Erbes der Kulturgüter in Trakai zu sorgen, kam Interesse an den Gebäuden der Dominikaner auf. 1990 ließ sich die Verwaltung des historischen Museums von Trakai in den teilweise restaurierten Räumlichkeiten nieder. Die im Sommer 2005 in der ehemaligen Kapelle des Klosters eröffnete Ausstellung der Sakralkunst erweckte diesen Raum zu neuem Leben und gab ihm seine religiöse Aura zurück.

IN DER NÄHE:



WWW.TRAKAIMUZIEJUS.LT



DIE KIRCHE DER HEIMSUCHUNG GOTTES DER HL. JUNGFRAU MARIA IN LENTVARIS

GPS: 54°38'29"N 25°02'55"E

Adresse: Mokyklos Str. 17, Lentvaris, Gemeinde Lentvaris, Bezirksverwaltung Trakai

ZUM OBJEKT

Das etwa auf halbem Weg zwischen Vilnius und Trakai liegende Lentvaris ist berühmt für seine einzigartige Natur, das auf einer Halbinsel eines künstlich angelegten Sees erbaute Herrenhaus, welches an ein englisches Schloss erinnert, und für die beeindruckende, massive und rot erstrahlende Kirche der Heimsuchung Gottes der Hl. Jungfrau Maria. Die mit einer in Litauen besonders seltenen Malertechnik verzierte Kirche von Lentvaris besitzt eine majestätische Architektur und kann sich einer Verbindung zu Leonardo Da Vinci rühmen. Im 19. Jahrhundert gehörte dem Grafen Juozas Tiškevičius das Landgut von Lentvaris. Er und die Bewohner der Umgebung baten die Regierung um die Genehmigung zum Bau einer Kirche, denn die Gläubigen mussten zum Gottesdienst in mindestens 10 km entfernte Orte fahren. Leider wurden die Gesuche immer abgelehnt. Es ist deshalb auch nicht erstaunlich, dass die Gläubigen von Lentvaris, als 1905 endlich die Genehmigung erteilt wurde, innerhalb von 10 Tagen eine Holzbaracke errichteten, in der vorübergehend der Gottesdienst abgehalten wurde.

Obwohl der Bau der richtigen Kirche zum Großteil von der Familie Tiškevičiai finanziert wurde, kamen die Geldmittel auch aus anderen Quellen. Im goldenen Spendenbuch sind die Beiträge bestimmter Einrichtungen und Privatpersonen verzeichnet. Sogar in Amerika organisierte der Katholikenverband spezielle

Lotterien, Verkäufe und Veranstaltungen zum Sammeln des notwendigen Geldes.

J. Tiškevičius, der einige Zeit in Mailand gelebt hatte, fühlte sich der italienischen Kultur und Kunst sehr verbunden. Also dienten die in dieser Stadt seit dem 15. Jahrhundert stehende Kirche *Santa Maria delle Grazie* und das geheimnisvolle Fresko „Das letzte Abendmahl“ von Leonardo Da Vinci als architektonische Vorlage und Inspiration für diese Kirche. Der Graf glaubte daran, dass „Das letzte Abendmahl“ der Schlüssel zur Lebensphilosophie dieses Genies sei. Die Kirche von Lentvaris wurde auf einem von der Gräfin Tiškevičienė geschenkten Grundstück im damals in Europa besonders modernen neoromantischen Stil entworfen. Sie zeichnet sich durch Massivität, halbkreisförmige Bögen und Fenster aus.

Die Kirche aus roten Ziegeln vom Typ einer Basilika wurde 1926 geweiht. Ihr wurde der Name der Heimsuchung Gottes der Hl. Jungfrau Maria verliehen und während der Feierlichkeiten wurde über dem Hauptaltar der Kirche eine im 17. Jahrhundert angefertigte Skulptur des Gekreuzigten angebracht – ein Geschenk von Papst Pius XI. Interessanterweise hatte J. Tiškevičius den Papst persönlich in Vilnius kennen gelernt, als dieser als Nuntius von Warschau und apostolischer Visitor für die Länder Osteuropas 1920 Litauen besuchte.



DAS DEKOR DER KIRCHE

Die Kirche der Heimsuchung Gottes der Hl. Jungfrau Maria gilt als eines der größten und beeindruckendsten Beispiele der monumentalen Malerei in Litauen. Die Fresken und Sgraffiti (it. sgraffito – gekratzt), die den religiösen Inhalt und die Symbole wiedergeben, bedecken fast alle Wände der Kirche. Sgraffito ist eine einzigartige Technik der Wandmalerei, die an antike Vasen sowie Mosaik aus der Romantik und der byzantinischen Zeit erinnert. Zuerst wird Putz in mehreren Farbschichten aufgetragen, in die Oberschicht wird ein Bild gekratzt, und dann kommen durch das Kratzen des Putzes die Farben in den unteren Schichten zum Vorschein. Ein auf diese Weise erstelltes Gemälde ist ein dauerhaftes Kunstwerk.

Die Dekorationsarbeiten fanden übrigens mitten im Zweiten Weltkrieg statt, als die notwendigen Materialien als strategisch wichtige und nur für militärische Zwecke einzusetzende Rohstoffe galten. Das Archiv des Künstlerverbandes besagt, dass damals jede Farbtube nach Listen vergeben wurde.

Um der Unterdrückung durch die zaristische Regierung zu entgehen, lebte Graf J. Tiškevičius einige Jahre in Mailand und begeisterte sich für die Kirche *Santa Maria delle Grazie*, die für ihr beeindruckendes Innendekor sowie das von Da Vinci 1497

gemalte Fresko berühmt ist. Der Graf glaubte, dass ein derartiges Dekor am besten zur Architektur der erhabenen und majestätischen Architektur der Kirche der Heimsuchung Gottes der Hl. Jungfrau Maria passen würde. Die Kirche von Lentvaris ist Ausdruck der besonderen Verehrung des Genies Leonardo Da Vinci. Übrigens wurde die Sgraffito-Technik nur in einer weiteren Kirche in Litauen angewendet – in der Kirche von Perloja unweit von Varėna.

IN DER NÄHE:



WWW.LENTVARIOPAPIJA.LT



DIE BURGSTÄTTE VON ALT-TRAKAI UND VYTAUTAS-WEG

GPS: 54°36'20"N 24°59'05"E

Adresse: Pilies Str. 1, Dorf Senieji Trakai, Gemeinde Senieji Trakai, Bezirksverwaltung Trakai

ZUM OBJEKT

...Es war einmal, als sich Gediminas, der Großfürst Litauens, der damals in der Hauptstadt Kernavė lebte, auf der Jagd in einem Wald am anderen Ufer der Neris befand und den schönen, sich über die Ebene erhebenden Hügel erblickte. Der Fürst war von diesem wunderbaren Ort entzückt und beschloss, dort eine Burg zu errichten. So entstand die Burg, und unweit von ihr entwickelte sich die Stadt, die heute Alt-Trakai genannt wird. Ab 1316 war Alt-Trakai 7 Jahre lang Hauptstadt des Fürstentums Litauen. Nachdem der Fürst Gediminas nach seinem visionären Traum vom eisernen Wolf die Hauptstadt nach Vilnius verlegt hatte, blieb dieser Ort die Hauptstadt des damaligen Fürstentums Trakai und der Statthaltertschaft Niederlitauens.

Der Name Trakai entstammt dem Wort trakas, das „höher gelegener Ort im Wald“ bedeutet. Der Wald verschwand, und die Erinnerung an die Landschaft wurde im Ortsnamen wach gehalten. Laut Archäologen haben in dieser Gegend seit uralten Zeiten Menschen gelebt. Im 1. Jahrtausend v. Chr. befand sich neben dem kleinen See, der heute ein Sumpf ist, eine große Siedlung. Hier kamen Fundstücke aus diversen Zeiten zu Tage: Tierknochen, Messer, Schlüssel, Spitzen von Armbrustspitzen und eine Nagelschere. Die Burg von Alt-Trakai – eine der ältesten Steinburgen Litauens – wurde an einem strategisch besonders bequemen Ort errichtet. Von allen Seiten war sie von einem mit

35–40 m breiten, bis zu 8 m tiefen mit Wasser gefüllten Graben umgeben und wurde von einer 10 m hohen Verteidigungsmauer aus Feldsteinen geschützt. Zu dieser Ringburg musste mit Booten übergesetzt werden, später gab es eine Zugbrücke.

Um 1350 erblickte in dieser Burg der Sohn des Fürsten Kęstutis und seiner Frau Birutė das Licht der Welt. Er sollte eine der berühmtesten Persönlichkeiten der litauischen Geschichte werden. Während der Regentschaft des Fürsten Vytautas erweiterte sich das Gebiet des litauischen Staates von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer! Während der Kriege gegen die Kreuzritter wurde die Burg Alt-Trakai mehrmals angegriffen und beschädigt. Der Angriff von 1391 besiegelte ihr Schicksal. Die Burg wurde danach nicht wieder aufgebaut. Nachdem Vytautas gegen 1410 nach Neu-Trakai umgezogen war, beauftragte er die eingeladenen Benediktinermönche aus Tyniec (in der Nähe von Krakau) damit, sich um seine Heimat zu kümmern. Der Herrscher errichtete eine Holzkirche, überließ den Mönchen Grundstücke sowie zwei Seen. Auf diese Weise wurde eines der ersten Klöster in Litauen gegründet. Es bestand bis Mitte des 19. Jahrhunderts, bis es von der Verwaltung des Russischen Reiches geschlossen wurde.

Heute steht am alten Burgplatz das an der Wende vom 18. zum




19. Jahrhundert errichtete Ensemble des Klosters und der neogotischen Kirche, unweit davon erstreckt sich das Straßendorf Alt-Trakai, das den Status eines architektonischen Schutzgebiets erhalten hat.

DER WEG VON VYTAUTAS DEM GROßEN

Im Gedenken an den 570. Todestag des Fürsten wurde ein symbolischer Weg von Vytautas dem Großen eingerichtet. Entlang der Route von Trakai nach Alt-Trakai befinden sich neun Stationen-Gebetsäulen, die die wichtigsten Ereignisse im Leben von Vytautas dem Großen sowie seine Verdienste symbolisieren. Als erste begrüßt den Reisenden die zu allererst (1998) errichtete Gebetsäule, die den Hl. Georg abbildet und für die kriegerische Art des Großfürsten sowie seine heftigen siegreichen Schlachten steht. Ab hier beginnt der Weg zur historischen Hauptstadt Litauens – nach Alt-Trakai. Als Erbauer von Kirchen wird Vytautas des Großen in Form der Kapelle des Hl. Kasimir gedacht. Für die Ansiedlung der Benediktiner in Alt-Trakai steht die dem Hl. Benedikt gewidmete Gebetsäule. Die „Flucht nach Ägypten“ ist das Symbol für die Ankunft der Karäer in Litauen: Eine Frau hält einen Korb mit Gurken und erinnert so daran, dass es die Karäer

waren, die dieses Gemüse und die Traditionen von dessen Aufzucht von der weit entfernten Krim mitbrachten. Die Schutzpatronin der Studenten, die Hl. Katharina von Alexandrien würdigt die Anstrengungen von Vytautas, die Jugend zum Studium nach Westeuropa zu entsenden, wobei der erste litauische Student an der Universität von Krakau ein gewisser Mykolas aus Alt-Trakai war! An der Einfahrt in das Dorf befindet sich eine Skulptur, die Kęstutis und Birutė ehrt. In den Händen halten beide die Krone, die Vytautas der Große nie erhalten hat. Die „Schmerzerfüllte Pietà“ erinnert an den traurigen Tod von Kęstutis auf der Burg von Kreva. Diese Gebetsäule hat die besondere Aufmerksamkeit der Ortsbewohner erfahren: An ihr wird oft gebetet. Am Burgplatz von Alt-Trakai selbst steht die Skulptur der Hl. Maria mit ihren Kind, welche die schöne Mutterschaft und die Heimatverbundenheit symbolisiert. Die letzte und zuletzt aufgestellte Skulptur ist ein aus Holz gefertigter Fürst Vytautas, der in einer Hand ein Schwert und in der anderen das Staatssymbol Litauens – den „Vytiš“ – hält.

IN DER NÄHE: 

WWW.SENIEJITRAKAI.LT



DIE KIRCHE DER HEIMSUCHUNG GOTTES DER HL. JUNGFRAU MARIA UND DES HL. BENEDIKT IN ALT-TRAKAI

GPS: 54°36'19"N 24°59'02"E

Adresse: Pilies Str. 1, Dorf Senieji Trakai, Gemeinde Senieji Trakai, Bezirksverwaltung Trakai.

ZUM OBJEKT

In Alt-Trakai kann man ein Kloster besuchen, das noch zu Zeiten von Vytautas dem Großen, d.h. Anfang des 15. Jahrhundert, errichtet wurde! Noch viel früher wurde die Burg von seinem Großvater, dem litauischen Großfürsten Gediminas, errichtet. Es wird erzählt, dass der damals in Kernavė residierende Gediminas einst in der Gegend um Alt-Trakai zur Jagd war. Die Gegend habe ihn so entzückt, dass er beschloss, an diesem Ort eine Burg zu errichten und sogar die Hauptstadt des Staates hierhin zu verlegen.

Hier befand sich also die Residenz der Fürsten. Hier wohnten Gediminas, Kęstutis und seine Frau, die Priesterin Birutė, und ihr Sohn Vytautas, der in dieser Burg zur Welt kam. Nachdem Kęstutis die Burg auf der Insel des Galvė-Sees errichtet hatte, schwand die Bedeutung von Alt-Trakai hinsichtlich der Verteidigung und Repräsentanz. Weil er seine angestammte Burg schützen und pflegen wollte, lud Fürst Vytautas mit dem Segen von Papst Innozenz VII 1405 die Benediktiner aus Tyniec (einer Stadt in der Nähe von Krakau) ein, sich hier niederzulassen. Die im 6. Jahrhundert gegründete Gemeinschaft der Benediktiner ist der älteste Mönchsorden der katholischen Kirche. Die Regeln des Hl. Benedikt von Nursia (Verhaltensnormen für christliche Mönche) legten nicht nur für die Benediktiner, sondern überhaupt für das gesamte Klostertum der westlichen Kirche den Grundstein.

Vytautas schenkte den Mönchen eine Dessjatine des Gutsbodens, ein Grundstück mit Gärten und 2 Seen, und ganz in der Nähe begann er mit dem Bau einer Holzkirche. Kurz darauf wurde die Gemeinde Alt-Trakai gegründet. Das Benediktinerkloster in Alt-Trakai musste mehrmals umgebaut werden, weil der Holzbau verwitterte und außerdem bei einem Brand beschädigt wurde. Im 18. Jahrhundert entstanden an seiner Stelle die Mauergebäude des Klosters. Nach einiger Zeit wurde das Kloster jedoch geschlossen und die Benediktinerbrüder zogen nach Nesvyžiai.

Am Ort des alten Klosters wurde Ende des 19. Jahrhundert die heutige Kirche der Heimsuchung Gottes der Hl. Jungfrau Maria und des Hl. Benedikt errichtet. Die architektonisch beeindruckende Kirche mit vier Türmen, die sich über der vorderen Fassade erheben, entzückt mit der für die Neogotik typischen Feierlichkeit. Das Interieur der Kirche ist bescheiden aber dennoch prächtig. Die für die Benediktiner typische Ikonografie wurde aufrechterhalten. Die Besucher können die in der Kirche verwahrten Schätze besichtigen: die prächtigen Altäre mit Heiligenskulpturen, Staffeleigemälden, liturgische Utensilien und andere Kunstwerke. In den drei Kapellen der Kirche und in ihren neun Altären kann man besondere Skulpturen bewundern.



DAS KLOSTER AN DER BURGSTÄTTE VON ALT-TRAKAI


Die auf Einladung von Vytautas angereisten Mönche führten einen kontemplativen Lebenswandel, widmeten dem Gebet sowie Meditationen viel Aufmerksamkeit und apostolisierten auf dem ihnen übertragenen Gebiet. Bei der Abtei hatten sie eine Gemeindegroßschule gegründet. Ende des 18. Jahrhunderts befanden sich in der Bibliothek des Klosters 769 Bücher (damals belief sich der Wert eines gedruckten Buches auf 8, bei manchen Büchern gar auf 30 Goldmünzen).

Heute wohnen im Kloster der Heimsuchung Gottes in Alt-Trakai die Apostolischen Schwestern des Hl. Johannes. In der restaurierten mittelalterlichen Burg richteten Sie ein Rekollektenhaus ein und laden die Gläubigen zur Teilnahme an katholisch-religiösen Konzentrations- und Meditationsübungen ein.

Der Montag ist für die Schwestern der sogenannte Wüstentag, welcher der völligen Einsamkeit und dem stillen Gebet gewidmet ist.

DIE KIRCHE VON ALT-TRAKAI

Am Ende des 19. Jahrhunderts entstand nach einem Entwurf des Architekten Apolinaras Mikulskis aus dem Mauerwerk des ehemaligen Benediktinerklosters eine Kirche mit neogotischen Zügen. Besondere Aufmerksamkeit verdienen die Skulpturen des Hl. Augustinus und des Hl. Benedikt, die Seitenaltäre sind dem Hl. Benedikt und seiner Zwillingschwester der Hl. Scholastika gewidmet. Eines der wertvollen Werke bildender Kunst in der Kirche ist das im 18. Jahrhundert von Simonas Čechavičius gemalte Gemälde, das auch den Hl. Benedikt abbildet. Bemerkenswert ist das Gemälde der Hl. Jungfrau Maria mit ihrem Kind aus dem 17. Jahrhundert. Im Kirchhof steht eine Gebetssäule Mariens mit dem Kind, welche die reine Mutterschaft und die Heimatverbundenheit symbolisiert – eine von neun auf dem Weg von Vytautas dem Großen. Mitunter wird eine Anspielung auf die Priesterin Birutė gemacht, die ihren Sohn Vytautas in den Armen hält.

IN DER NÄHE: 

WWW.VILNENSIS.LT



DIE KAPELLE DER GESUNDHEIT DER KRANKEN DER HL. JUNGFRAU MARIA IN GOJUS

GPS: 54°32'35"N 24°57'28"E

Adresse: Gojaus Str. 5, Dorf Gojus, Gemeinde Rūdiškės, Bezirksverwaltung Trakai

ZUM OBJEKT

Im Bezirk Trakai, in der Gemeinde Rūdiškės, liegt am Rande des nördlichen Ropėjos-Waldmassivs ein kleines Dorf mit dem Namen Gojus, das heute eine Gemeinde von 30 Einwohnern vereint. Im Herzen des Dorfes Gojus liegt die Kapelle der Gesundheit der Kranken der Hl. Jungfrau Maria, die über besondere Reliquien verfügt, über die sich die Gnade Gottes verbreitet.

Mit dem Bau der Kapelle wurde 1936 begonnen. Besondere Bedeutung verleihen der Kapelle die in ihr aufbewahrten Wertgegenstände. Einer der wichtigsten Werte ist das Gemälde der Gottesmutter Gesundheit der Kranken – eine Kopie des in der Kirche des Klosters der Barmherzigen Brüder des Hl. Johannes von Gott in Vilnius (heute Kloster der armen Schwestern Mariens) hängenden Gemäldes, das 1936 von Romualdas Varachovskis gemalt wurde. Es ist für seine wundersamen Kräfte bekannt. Besonderen Wert haben eine aus Kugeln gefertigte Monstranz und das 200 Seiten umfassende Manuskript der Geschichte des Dorfes Gojus und seiner Kapelle. Beim Eintreten in die Kapelle empfängt den Besucher eine Skulptur, welche die unbefleckte Empfängnis der Gottesmutter symbolisiert. Die Geschichte des Dörfchens Gojus begann 1865, als der Eigentümer des Gutshofs von Aluona beim Dorf Apatiškės, der russische General Rekllicki, beschloss, das ihm gehörende Waldgebiet – insgesamt ca. 100 Hektar – zu verkaufen. Den Großteil der Grundstücke erwarben

die Brüder Andžejevski, der restliche Teil ging an andere Familien. So begann sich die Dorfgemeinschaft zu entwickeln. Einem der Brüder in der Familie Andžejevski wurde im Sommer 1881 der zweite Sohn Alexander geboren. Im Alter von 19 Jahren verlor Alexander seine Eltern. Bald darauf ging er nach Alt-Trakai, wo er die Grundlagen des Glaubens lernte. Später reiste er nach Krakau in das Kloster der Barmherzigen Brüder des Hl. Johannes von Gott. Obwohl Alexander Andžejevski, der unter dem Namen Vater Vlodimiež zum Mönch geweiht wurde, oft auf Reisen war, besuchte er seine Heimat regelmäßig.

1936 wurde im Heimatdorf Gojus von Vater Vlodimiež mit dem Bau der Kapelle nach seinem eigenen Projekt im Josephinenstil begonnen. Innerhalb eines Jahres wurde eine kleine, 2 m breite und 3 m lange und ebenso hohe kleine Kapelle errichtet. Doch das schnell wurde ein Projekt zur Vergrößerung der Kapelle in Angriff genommen. 1939 wurde das Fundament geweiht, und der dies bezeugende Akt ist in der Wand des Hauptaltars eingemauert. Damals wurde in der Kapelle von Gojus ein Chor gegründet, die Jugend wurde in den Grundlagen des Glaubens unterrichtet, und es wurde Aufklärungsarbeit geleistet. Um die Kapelle herum pflanzten Kinder 22 Linden und versprachen, sich um sie zu kümmern. Diese Bäume wachsen auch jetzt noch hier.



DAS VERMÖGEN DER KAPELLE

In der Kapelle von Gojus wird eine besondere Reliquie aufbewahrt – eine Monstranz, die aus Kugeln, die den Körpern österreichischer, preußischer und russischer Soldaten entnommen wurden, hergestellt worden ist! Zur Zeit des Ersten Weltkriegs arbeitete Vater Vlodimiež im Krankenhaus des Klosters der Barmherzigen Brüder, das damals ein Lazarett war. Dorthin wurden in Gefechten verletzte Soldaten aus österreichischen, preußischen und russischen Truppen gebracht. Der Geistliche begann die den Körpern der Soldaten entnommenen Kugeln zu sammeln: Aus 88 Kugeln wurde eine besondere 36 cm große Monstranz gefertigt.

In der Kapelle von Gojus wird das 200-seitige Manuskript „Chronik der Kapelle der Gottesmutter der Gesundheit der Kranken“ (*Kronika Kaplicy Matki Boskiej Uzdrawienia Chorych w Gaju*) aufbewahrt, in dem die Details zur Entstehung des Dorfes und die Umstände des Kapellenbaus recht ausführlich dargelegt werden. Es gibt darin auch wertvolle Informationen über liturgische Gegenstände u.ä. Ein weiteres interessantes Wertobjekt der Kapelle ist eine Uhr aus dem 17. Jahrhundert Auf ihr hat Vater Vlodimiežas handschriftlich vermerkt: „Eine dieser Stunden kann dir gehören“.

DAS WUNDERSAME GEMÄLDE

Das Gemälde der Gottesmutter der Gesundheit der Kranken zieht die Besucher wegen seiner wundersamen Kräfte und der Gnade Gottes an. Das erste Gelübde wurde drei Jahre nach dem Erscheinen des Gemäldes in der Kapelle angehängt. Auf diese Weise dankte eine Frau aus dem Nachbardorf für ihre wundersame Genesung, die von einer Sonderkommission der Kirche bestätigt wurde. Seit 1940 findet am letzten Augustsonntag in der Kapelle von Gojus das alljährliche Ablassfest der Gottesmutter der Gesundheit der Kranken statt, das von vielen Pilgern besucht wird.

IN DER NÄHE:



WWW.VILNENSIS.LT



DIE MOSCHEE UND DER FRIEDHOF DES DORFES KETURIASDEŠIMT TOTORIŲ

GPS: 54°33'44"N 25°10'13"E

Adresse: Vytauto Str. 9, Dorf Keturiasdešimt Totorių, Gemeinde Pagiriai, Bezirk Vilnius

ZUM OBJEKT

Das südwestlich von Vilnius am Rand des Bezirks liegende Dorf mit dem ungewöhnlichen Namen Keturiasdešimt Totorių (Dorf der vierzig Tataren) ist eine der ältesten Siedlungen der Tataren im Großfürstentum Litauen. Vor langer Zeit lebten hier Menschen, wovon die Hügelgräber unweit des Dorfes zeugen – ein Jahrhunderte alter Friedhof mit runden oder ovalen Aufschüttungen aus Erde und Steinen, auf denen einst Grabmale standen.

Die ersten Tataren ließen sich hier zur Zeit von Vytautas dem Großen nieder – konkret im Jahr 1397 – als der Fürst nach einem siegreichen Feldzug mit Kriegsgefangenen zurückkehrte. Man sagt, dass Vytautas auf dem Gebiet des heutigen Dorfes 40 tatarische Gefangene hielt. Dies ist der Ursprung, woher der Ortsname *Qırıq Tatar* stammt. Mit dem Namensursprung werden verschiedene Theorien und Legenden in Zusammenhang gebracht. Eine davon handelt von den einst im Dorf befindlichen 42 Häusern der Tataren, die andere verbindet das Wort „keturiasdešimt“ (vierzig) nicht mit einer Zahl, sondern mit einem Wort aus der Turksprache, das „Fülle“ bedeutet. Einer Sage zufolge, welche die Dorfbewohner selbst erzählen, schenkte der Großfürst den Tataren damals Land und gewährte ihnen das Privileg, ihren Glauben und ihre Bräuche zu erhalten. Um das Wachstum der Bevölkerung zu beschleunigen, gestattete er die traditionelle

Polygamie. Ein Tatar heiratete sogleich 4 Frauen, die dem Mann je 10 Söhne gebären! Diese Brüder sind die Grundlage für das Dorf, das heute Dorf der vierzig Tataren genannt wird. Im Dorfzentrum erhebt sich ein hölzernes Gebetshaus – eine Moschee. Sie ist die älteste und eines von vier heute auf litauischem Gebiet betriebenen muslimischen Heiligtümern. Interessanterweise ist Litauen das einzige Land des Baltikums, in dem man überhaupt ein muslimisches Gebetshaus besichtigen kann. Seit 1996 ist die Moschee im Dorf Keturiasdešimt Totorių ein staatlich geschütztes historisches und architektonisches Denkmal von sakraler Bedeutung. Durch das Metalltor, das mit Motiven von Weinreben und Sonnen verziert ist, gelangt man auf einen von Laubbäumen beschützten muslimischen Friedhof, der mizar genannt wird. Bei einem Teil der Grabmale handelt es sich um aus Erde aufgeschüttete und mit Steinen an den Seiten befestigte, sich nach oben verjüngende Hügelgräber. Im Dorf Keturiasdešimt Totorių befinden sich mehrere alte Friedhöfe, die auf das 14. Jahrhundert zurückreichen. In der Nähe der Moschee hat die tatarische Gemeinde einen Gedenkstein für Vytautas den Großen errichtet. Im Jahre 1997 haben die Tataren anlässlich des 600. Jahrestages ihrer Besiedlung Litauens auf diese Weise ihren Schutzpatron geehrt.



DIE MOSCHEE VON KETURIASDEŠIMT TOTORIŲ

Die islamgläubige Gemeinde der Tataren hatte auf dem Gebiet des Großfürstentums Litauen insgesamt 60 Moscheen errichtet – 24 davon auf dem heutigen Staatsgebiet Litauens. Heute sind nur vier erhalten. Die Moschee im Dorf Keturiasdešimt Totorių ist die Älteste. Es wird vermutet, dass der erste Bau an diesem Ort zur Zeit von Vytautas dem Großen errichtet wurde.

Die Moschee von Keturiasdešimt Totorių ist ein Gebäude mit quadratischem Grundriss und einem vierseitigen Dach. Der kleine Turm mit einem Licht auf dem Dach – ein Achteck in Zwiebelform mit verglasten Fenstern und einem Halbmond an der Spitze – ersetzt das traditionelle Minarett (ein Minarett ist ein hoher Turm mit einer oben befindlichen, offenen Plattform, von der aus der Geistliche die Gläubigen zum Gebet ruft). Interessanterweise bedeutet das Wort Minarett (Arabisch: manarah) auf Deutsch „Leuchtturm“.

Diese Moschee ist die einzige auf dem Gebiet des Großfürstentums Litauen, die kein mihrab besitzt. In der alten arabischen Kultur ist das mihrab das Thronzimmer des Herrschers und in der Architektur bezeichnet es ein besonderes Element einer Moschee – eine mit Marmor- oder Keramikfliesen verzierte Wandnische, welche die Richtung nach Mekka weist. Ganz gleich, in welchem

Land der Welt die Gläubigen leben – sie müssen mit dem Gesicht nach Mekka, der Heimatstadt des Propheten und Islamgründer Mohammed, beten.

Die Wände der Moschee zieren traditionell Muhire, d. h. auf Arabisch kalligrafisch notierte Auszüge aus dem Koran. Das Kerzenlicht der großen hölzernen oder silbernen Kerzenständer strahlt Gemütlichkeit aus und beleuchtet die Dekorationen, die Abbilder von Mekka und Medina enthalten. Der Boden der Moschee ist mit grünen beschrifteten Teppichen ausgelegt, auf denen gebetet wird, wobei sich der Gläubige bis auf die Erde verbeugt.

Wie auch bei Gebetshäusern anderer Religionen des Orients üblich beten Männer und Frauen getrennt. Die Moschee ist in zwei Bereiche unterteilt, die über zwei unterschiedliche Eingänge betreten werden. Die Trennwand verfügt aus akustischen Gründen über ein Fenster, das mit einem Vorhang aus leichtem Tuch verdeckt ist.

Um die Moschee von Keturiasdešimt Totorių von Innen besichtigen zu können, ist eine vorherige telefonische Absprache mit der Gemeindevorsitzenden notwendig.



DIE TATAREN IN LITAUEN

Die nationale Diaspora der Tataren begann sich in Litauen Ende des 14. Jahrhunderts niederzulassen, als Vytautas der Große nach einem Siegreichen Feldzug mit tatarisch-stämmigen Gefangenen von der Krim, aus Kasan und der Goldenen Horde zurückkehrte. Das Hauptnetz aus Siedlungen der turkstämmigen Tataren breitete sich in den Gebieten von Vilnius, Trakai, Minsk und Nawahrudak (heute in Belarus) aus.

Für das ihnen geschenkte Land traten die Tataren in das Militär ein. Abhängig von der Landfläche wurden ein Pferd und ein bewaffneter Reiter zur Armee geschickt. Die Tataren begleiteten den Herrscher oft auf Ausflügen, bei der Jagd, sie fingen Verbrecher und reparierten die Straßen. Die meisten Stadtbewohner gingen einem Handwerk und dem Handel nach, besonders im Bereich der Herstellung von Lederwaren. Die beliebteste Beschäftigung der Tataren blieb jedoch auf lange Sicht der Militärdienst.

Interessanterweise wiesen die meisten tatarischen Familien im 19. Jahrhundert dem Russischen Reich ihre adelige Abstammung nach und begannen, die dieser Schicht gebührenden Privilegien zu nutzen. Ihnen wurden die Staatssteuern erlassen und sie mussten nicht zum Militärdienst. Sie durften an Hochschulen studieren und hohe Ämter beim Militär belegen sowie sich

danach in der Gesellschaft zu bekleiden. Auf diese Weise bildete sich auf lange Sicht die tatarische Elite heraus. Der 1925 gegründete Kultur- und Bildungsverein der Tataren begann mit dem Verbreiten von Druckwerken und wissenschaftlichen Bänden, dem Anlegen eines Registers des nationalen Kulturerbes und der Erneuerung.

IN DER NÄHE: 

WWW.TURISTOPASAULIS.LT



DIE KIRCHE DES SELIGEN MICHAŁ SOPOĆKO IN JUODŠILIAI

GPS: 54°34'57"N 25°15'35"E

Adresse: Šv. Uršulės Str. 25, Dorf Juodšiliai, Gemeinde Juodšiliai, Bezirk Vilnius

ZUM OBJEKT

Die Kirche des seligen Michał Sopoćko in Juodšiliai ist die einzige auf der Welt, die mit dem Titel dieses Apostels von Gottes Gnaden geweiht worden ist. Der Priester Michał Sopoćko gehört zu den berühmten Persönlichkeiten der Geschichte von Vilnius und zu den Heiligen und Seligen der Kirche (Hl. Kasimir, Hl. Andreas Bobola, Hl. Josaphat Kunzewitsch, Hl. Raphael Kalinowski, der selige Jurgis Matulaitis und die Hl. Faustyna). Er war Priester der Erzdiözese Vilnius, Professor an der damaligen Stefan-Batory-Universität, Kaplan der Armee, Beichtvater von Schwester Maria Faustyna Kowalska, die im Jahr 2000 kanonisiert (heiliggesprochen) wurde.

Im Zweiten Weltkrieg versteckte sich der Priester Michał Sopoćko in Juodšiliai, um der Verfolgung durch die deutsche Besatzungsmacht zu entgehen. Hier fand der Priester aus der Erzdiözese Vilnius Zuflucht und die Hilfe der Ursulinen, weitete seine Tätigkeit als Seelenhirte aus und verfasste mehrere wissenschaftliche Werke über die Barmherzigkeit Gottes. 1944 ließ er sich in Vilnius, im Pfarrhaus der St. Johanniskirche nieder. Im Angesicht der Gefahr durch Repressionen der Sowjetmacht reiste er 1947 nach Białystok. Die alten Bewohner von Juodšiliai erinnern sich auch heute an den Priester Sopoćko (Tischer Vaclovas), der zwei Jahre lang in einem Häuschen am Waldrand lebte, sich als

Vaclovas Rodzevičius ausgab und für mehrere Nachbarn nützliche Alltagsgegenstände aus Holz herstellte. 2012 wurde an der Wand des Hauses in der Sodų-Strasse, das „Vorsehung“ genannt wurde, eine Gedenktafel enthüllt, die von dem sich hier versteckenden Priester zeugt. 2012 wurde in der Stadt Vilnius eine Pflegeeinrichtung zur Palliativbehandlung (ein Hospiz) eröffnet, dem der Name des seligen Michał Sopoćko zuteilwurde.

Die Kirche von Juodšiliai wartete ganze 80 Jahre auf ihre Weihung. Mit dem Einsatz der Ursulinen wurde 1936 mit ihrem Bau begonnen, doch nach Kriegsbeginn wurde die Kirche nicht fertiggestellt. Kurz darauf wurde in dem Gebäude ein Kinderheim untergebracht, später ein Krankenhaus und eine Poliklinik.

Nach Erklärung der Unabhängigkeit Litauens lebte die Idee von einer funktionstüchtigen Kirche wieder auf. Obwohl das Gebäude 1991 bei einem Brand schwer beschädigt wurde, haben die Gläubigen von Juodšiliai und den umliegenden Ortschaften Geld gesammelt und ihm seinem eigentlichen Zweck zugeführt. 80 Jahre nach dem von den Ursulinen begonnenen Bauvorhaben wurde die Kirche 2016 feierlich geweiht. Es ist symbolisch, dass dies das von Papst Franziskus verkündete Jubiläumsjahr der Besonderen Barmherzigkeit war.



MICHAŁ SOPOĆKO

Er wurde 1888 in einer frommen Adelsfamilie im Landkreis Vilnius geboren – in Naujasėdis weit von Aschmjany (heute Belarus). Noch im Kindesalter kam im Herzen Michals der Funke auf, Priester zu werden und in den Dienst Gottes zu treten. Er absolvierte das Priesterseminar in Vilnius, studierte später an der Universität von Warschau Pädagogik, erhielt seinen Magister in Theologie und mehrere Dokortitel. Die bedeutendsten und fruchtbarsten Lebensjahre verbrachte er in Vilnius: Hier wurde er zum Priester geweiht, aber auch zum habilitierter Doktor und spirituellen Vater des Priesterseminars sowie zum Dozenten der theologischen Fakultät der Stephan-Báthory-Universität ernannt. Nach der Heiligsprechung des Priesters Michał Sopoćko im Jahr 2008 wurden mehrere seiner Bücher veröffentlicht: „Weg der Liebe und Barmherzigkeit“, „Auf deine Barmherzigkeit vertraue ich. Gedanken für jeden Tag“ und „Seine Barmherzigkeit währt ewig: Gedanken zur Barmherzigkeit Gottes“.

DIE HL. FAUSTYNA KOWALSKA

1933 traf M. Sopoćko als Beichtvater der Schwestern der barmherzigen Gottesmutter Schwester Faustyna, die ihm von dem sie heimsuchen barmherzigen Erlöser und von seinen Anweisungen berichtete, von denen die folgenden am deutlichsten waren: Veranlassung eines Festes der Barmherzigkeit am ersten Sonntag nach Ostern, Gründung einer neuen Mönchsgemeinschaft und Anfertigung eines Gemäldes. Diese von höchster Ebene übertragenen Aufgaben wurden zur Lebensmission des Priesters. Er half der Nonne, ihre Visionen zu verstehen und beteiligte sich an der Verkündung der Barmherzigkeit Gottes. Er war einer der Gründer der Kongregation der Schwestern des barmherzigen Jesus und förderte die Anfertigung des Gemäldes des barmherzigen Jesus, das später in der gesamten katholischen Welt verehrt wurde.

IN DER NÄHE:



DIE KIRCHE DES SELIGEN MICHAŁ SOPOĆKO

DAS WŁADYSŁAW SYROKOMLA MUSEUM

GPS: 54°36'58"N 25°27'47"E

Adresse: Sirokomiš Str. 5, Dorf Bareikiškės, Gemeinde Rukainiai, Bezirk Vilnius

ZUM OBJEKT

Das Museum des berühmten Dichters aus dem 19. Jahrhundert und Vorreiters des Heimattourismus Władysław Syrokomla wartet nur etwa 14 km von Vilnius entfernt in einem Holzgehöft im Dorf Bareikiškės auf seine Besucher. Das dem Grafen Benediktas Tiškevičius gehörende Gebäude mietete W. Syrokomla und er erlebte hier mit seiner Familie acht besonders kreative Jahre. Auf dem Gehöft waren seine Freunde aus Vilnius zu Gast: Komponist Stanisław Moniuszko, Schriftsteller und Verleger, der Archäologe E. Tiškevičius und der Maler V. Dmochovskis.

Auf dem mit typischen Feldblumen und Gras bewachsenen Gehöft wurde bis zur Mitte des 20. Jahrhundert eine Schule betrieben, die bis zum Krieg den Namen des Dichters Syrokomla trug. Später wurde hier eine Bibliothek eingerichtet. Zur Feier des 150. Geburtstages des Dichters, Dramatikers und Publizisten im Jahr 1973 wurde sein Arbeitszimmer zu einem Gedenkmuseum, wo die Besucher Möbel, Porträts, Bücher und andere persönliche Gegenstände besichtigen können.

Im Hof des Gehöfts steht ein Tisch, der aus einem Mühlstein angefertigt wurde. Auf ihm verfasste der Dichter mehrere seiner Werke und empfing daran auch Gäste. Zum Gedenken an den Dichter wurde 1897 ein kleiner Tisch aus schwarzem Granit

aufgestellt. Auf seiner Oberfläche sind eine Lyra und die Worte von Antoni Edward Odyniec eingraviert.

Die Zeit, die Władysław Syrokomla im Dorf Bareikiškės verbrachte, war besonders produktiv und erfolgreich. Hier schrieb er seine berühmtesten Werke, unter anderem die historische Dichtung „Margiris“ über die heldenhaften Feldzüge in den Kämpfen gegen die Kreuzritter, die Komödie „Das Häuschen im Wald“, ein vom Dichter selbst gespieltes kurioses Drama. Die Verleger lieferten sich wegen seiner neuen Werke einen Wettstreit und boten ihm 2 Złoty oder gar einen halben Rubel pro Gedicht! Die literarische Tätigkeit half Syrokomla Unterhalt des Vorwerks und der großen Familie. Der sehr verehrte und geliebte Dichter verfasste Gedichte, Satiren und Komödien in polnischer und weißrussischer Sprache und übersetzte Renaissance-Dichtung Litauens und Polens aus dem Lateinischen.

Die Mitarbeiter des Władysław-Syrokomla-Museums organisieren diverse Bildungs- und Kulturveranstaltungen. In einem speziell eingerichteten altertümlichen Keller finden Keramikurse statt und man kann Einblick in die Kunst der Kalligrafie nehmen. Das unter freiem Himmel angelegte Amphitheater bringt Dichter, Literaten und Liebhaber der Dichtkunst beim alljährlichen



Fest der Poesie und Musik „Sirokomsłs lyra“ zusammen. Das Tourismus-Informationszentrum bietet Exkursionen auf umliegenden Routen, auf denen man die Geschichte und Gegenwart Südost-Litauens, den Bezirk Vilnius und seine Kulturdenkmäler kennen lernen kann.

DAS LEBEN VON SYROKOMLA

Ludwik Władysław Kondratowicz, der später aus seinem zweiten Vornamen und der Bezeichnung seines Familienwappens das Pseudonym Syrokomla entwickelte, wurde 1823 in Smolhov (Mahiljouskaja Woblasz, Belarus) geboren. Obwohl er in einer unvermögenden Adelsfamilie aufwuchs, interessierte er sich seit seiner Kindheit für Bücher. Mit 21 Jahren hatte Syrokomla vier Kinder. Die Familie wohnte Damals im Dorf Zalučai. 1852 forderte eine Epidemie innerhalb einer Woche das Leben von drei seiner Kinder. Nach dieser Tragödie zog die Familie nach Vilnius und ein halbes Jahr später nach Bareikiškės.

Syrokomla hielt sich auf dem Gehöft auf, lebte aber auch oft in Vilnius. In seiner Dichtung wird diese Stadt oft erwähnt: Vilnius

widmet er mehrere Gedichte und das Poem „Marcin Studzieński“. Wegen seiner berühmten Reiseberichte „Wanderung von Vilnius durch Litauen“ und „Die Memel - von der Quelle zur Mündung“ gilt Syrokomla als Wegbereiter des modernen Heimattourismus. Die detailliert und poetisch beschriebenen Reisen durch den Landkreis Trakai fordern zum vielseitigen Kennenlernen der Heimat auf. Im gesamten Werk von Syrokomla dominieren die Geschichte, die Natur und die Menschen Litauens, und die Liebe zur Heimat und deren Bedeutung kam in mehreren Werken zum Ausdruck. Es handelt sich um wertvolle historische Quellen des 19. Jahrhunderts. V. Syrokomla verstarb mit nicht einmal 40 Jahren, verstand es aber, die Herzen seiner Zeitgenossen zu rühren. Letzter Ort der Zuflucht für den an Tuberkulose erkrankten Dichter wurde das Haus von A. Bobiatyński in der damaligen Botanikos-Straße in Vilnius. Zu seinem letzten Geleit versammelte sich am Literatenhügel auf dem Rasos-Friedhof fast ganz Vilnius. Hier steht ein bescheidenes Denkmal mit einer Zeile aus seinem berühmten Gedicht: „Er starb beim Spielen seiner Lyra“.

IN DER NÄHE:



TIC.VRSA.LT



DIE KIRCHE DER HL. DREIFALTIGKEIT UND DES HL. KASIMIR IN MEDININKAI

GPS: 54°32'21"N 25°38'48"E

Adresse: Šv. Kazimiero Str. 4, Dorf Medininkai, Gemeinde Medininkai, Bezirk Vilnius

ZUM OBJEKT

Die Ortschaft Medininkai ist für einige berühmte historisch-kulturelle Objekte berühmt. Hier kann man nicht nur die berühmte Burg, sondern auch eine der sieben ersten Gemeinden in Litauen besuchen. Der litauische Großfürst und König Polens, der Sohn von Algirdas, Władysław II. Jagiełło hat die Gemeinde von Medininkai gleich nach der Taufe Litauens Ende des 14. Jahrhunderts gegründet. Obwohl die heutige Kirche der Hl. Dreifaltigkeit und des Hl. Kasimir ein halbes Jahrtausend später errichtet worden ist, gab es vor ihr mehrere Kirchen und Kapellen in dieser Siedlung. 1391 haben die Vertreter des Augustinerordens, die gemäß dem Privileg von Jagiełło nach Medininkai gekommen waren, eine Kirche und ein Kloster errichtet und über vierhundert Jahre die Gemeinde verwaltet. Ein Brand im Jahre 1780, welcher wahrscheinlich von einer feindlichen Armee auf dem Weg durch das Dorf gelegt wurde, hat die Kirche zerstört. Für eine Weile hielt der damalige Pfarrer den Gottesdienst für die Gläubigen in einer mit Stroh gedeckten Blockhütte ab. 1791 wurde die wieder aufgebaute Kirche auf den Namen der Hl. Dreifaltigkeit geweiht. Historische Einträge zeigen, dass es darin drei Altäre gab: Der große war fast gänzlich vergoldet, mit Schnitzereien und vier vergoldeten Statuen verziert.

Während Napoleons Russlandfeldzug wurde der Ort im Jahr 1812

ausgeraubt und in Brand gesetzt: Pfarrhaus, Kloster, Bibliothek und Kirchenarchiv vielen dem Feuer zum Opfer. Ab 1830 entschied die Regierung des russischen Zaren über das Schicksal der Gläubigen. Sie zerschlug die Gemeinden der katholischen Mönche: Die Kirche und das Kloster wurden geschlossen, die Gemeinde aufgelöst und ihr Land wurde verteilt. 1831 waren die Augustinermönche gezwungen, Medininkai zu verlassen.

1917 gab die Verwaltung der deutschen Besatzung die Möglichkeit zum Bau einer neuen Kirche. Aber da es an Geldmitteln fehlte, wurde in einer Scheune lediglich die Kapelle des Hl. Kasimir eingerichtet. Die neue Kirche der Hl. Dreifaltigkeit und des Hl. Kasimir wurde durch gemeinsame Anstrengungen der Gemeinde 1931 errichtet. Die vom Architekten Antanas Filipovičius-Dubovnik entworfene Kirche besteht aus Holz und hat einen rechteckigen Grundriss. Heute dienen in der Kirche der Hl. Dreifaltigkeit und des Hl. Kasimir von Medininkai andere Mönche – die Franziskanerbrüder, deren Orden in Litauen seit 1209 aktiv tätig ist. Der erste Franziskanerpater Kamil Wilemanski ließ sich hier 1961 nieder, nachdem er aus der sowjetischen Verbannung zurückgekehrt war. Im unabhängigen Litauen führen im Kloster noch mehr Franziskanermönche ihr Gott geweihtes Leben.



WERTVOLLE KUNSTWERKE

In der Kirche von Medininkai kann man ein Orgelprospekt, Denkmalkreuze und Staffeleigemälde besichtigen. Das größte Kreuz, das mit unterbrochenen geometrischen Ornamenten verziert ist, hat nahezu die Proportionen eines lateinischen Kreuzes, das kleinere Kreuz über dem Vorbau der Kirche hat die Form eines Malteserkreuzes. Das achteckige Malteserkreuz als Ordensemblem befestigte noch der erste Großmeister Raymond du Puy. Es ist bekannt, dass die Ritter dieses Ordens auch Mönchsgelübde (Gehorsam, Keuschheit und Armut) ablegten. Liebe, Respekt und die Unterstützung der Gerechtigkeit sowie Gunst, Erlösung und Schutz der Unterdrückten – dies sind die Werte des Malteserordens.

Der Orgelprospekt der Kirche von Medininkai im Stil des Spätbarocks wurde um 1788 erschaffen. Die Gestaltung ist beeindruckend: Die Orgel ist mit girlandenförmigen Muscheln und flammendem Bärenklau dekoriert, an den Seiten sind Flügel angebracht.

Das den Hl. Kasimir abbildende Gemälde ist die Kopie eines Werks des berühmten Künstlers Vincas Slendzinskis (1838–1909). Das Ruhe und Spiritualität verströmende Gemälde wurde von Liucija Balzukevičiūtė gemalt. Der kniende Heilige mit den zum Gebet

gefalteten Händen wird mit kontrastierender Beleuchtung hervorgehoben. Der Hintergrund des Gemäldes zeigt meist dunkle Farben, und Kasimir selbst wird mit dem roten Umhang eines Adligen dargestellt. Interessanterweise wurde der Hl. Kasimir stets mit rotem Gewand abgebildet. In der Ikonografie symbolisiert die rote Farbe das Martyrium, die mit der irdischen Qual Christi und dem für die Menschheit vergossenen Blut in Verbindung gebracht wird. Der Hl. Kasimir, der Schutzpatron Litauens, war jedoch nie ein Märtyrer. Das Recht zum Tragen roter Umhänge der Adligen wurde ihm durch seine königliche Herkunft gewährt.

IN DER NÄHE:



WWW.VILNENSIS.LT



DIE GEDENKSTÄTTE VON MEDININKAI

GPS: 54°32'53"N 25°41'00"E

Adresse: Pasieniečių Str., Dorf Medininkai, Gemeinde Medininkai, Bezirk Vilnius

ZUM OBJEKT

Eine der größten und ältesten Handels- und Wanderstraßen (die heutige Schnellstraße Vilnius–Minsk), die bereits seit dem 1. Jahrtausend n. Chr. genutzt wurde, führt zum Grenzposten von Medininkai.

Die Kontrolle der Staatsgrenzen ist ein wichtiges Element eines freien Landes. Nachdem Litauen am 11. März 1990 seine Unabhängigkeit wiedererlangt hatte, wurde mit der Einrichtung von Grenzkontrollposten begonnen. In dieser Zeit war die Situation besonders angespannt. Die Sowjetunion hatte den litauischen Staat nicht anerkannt, sowjetische Soldaten und Sondereinheiten der Miliz hatten die Grenzkontrollpunkte und Zollstellen angegriffen und verwüstet: Sie zündeten Gebäude und Dokumente an, zerrissen die litauische Flagge, und mitunter wurden auch unbewaffnete Beamte verwundet. Insgesamt wurden 18 Angriffe ausgeführt, bei denen 35 Mitarbeiter des Verteidigungsdepartements und 27 Zollbeamten umgebracht wurden.

Auch Medininkai blieb nicht von einer Tragödie verschont. Am 31. Juli 1991 wurde vom östlichen Grenzposten Litauens eine schreckliche Nachricht verkündet: Am Grenzposten von Medininkai wurden Verteidiger des Staates kaltblütig erschossen. An diesem Tag griff eine Sondereinheit der sowjetischen Miliz (OMON) vor

Sonnenaufgang die Beamten des Grenzpostens an. Sieben Zollinspektoren aus Vilnius, Beamten der Straßenpolizei und der Einheit „Aras“ verloren bei einer kaltblütigen Hinrichtung ihr Leben; einer von ihnen überlebte schwer verletzt. Verstorbene Grenzbeamten: Mindaugas Balavakas, Algimantas Juozakas, Juozas Janonis, Algirdas Kazlauskas, Antanas Musteikis, Stanislovas Orlavičius, Ričardas Rabavičius. Per Dekret des Präsidenten der Republik Litauen wurde allen Geschädigten der Verdienstorden „Vytis-Kreuz 1. Grades“ (heute „Orden des Vytis-Kreuzes“) verliehen. Die Verstorbenen wurden auf dem Antakalnis-Friedhof von Vilnius neben den Opfern des 13. Januar beigesetzt.

Das Andenken an die Beamten wird jedes Jahr mit dem traditionellen Staffellauf „Medininkai–Vilnius“ geehrt. Neben dem alten Zollwaggon wurde 1993 ein Denkmal aus schwarzem Granit mit sieben weißen Marmorkreuzen errichtet (Autoren sind die Architekten A. Šarauskas und R. Buivydas). 2001 wurde hier ein Gedenkmuseum eingerichtet. Am heutigen Grenzposten wird der Originalwaggon, in dem die blutige Tragödie stattfand, unter einer Glashaube bewahrt. Darin sind die von den Verstorbenen im Dienst benutzten Gegenstände und das Registerbuch erhalten. Obwohl der Waggon restauriert ist, wurde eine von Blut gekennzeichnete Stelle des Bodens offen gelassen...



Heute wird der 31. Juli als Tag der Aufopferung für die Freiheit der Menschen Litauens begangen. Der alte Waggon des Grenzpostens Medininkai und das Denkmal mit den sieben Kreuzen sind ein Symbol für die Kämpfe um die Unabhängigkeit.

31. JULI 1991, 4:00 UHR

Der Grenzposten von Medininkai ist mit acht Männern besetzt: vier im Waggon, zwei daneben und zwei weitere in etwa 50 Metern Entfernung. Plötzlich tauchen mehrere bewaffnete Männer der Sondereinheit für innere Angelegenheiten der Sowjetunion (OMON) aus den Truppen von Riga und Vilnius auf. Die Russisch sprechenden Angreifer treiben alle Beamten in den Waggon. Es ertönt die Anweisung, sich auf den Boden zu legen, und plötzlich fallen mindestens 13 Schüsse. Es wird auf die Köpfe gezielt... Sechs Beamte verstarben vor Ort, die anderen zwei wurden schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Die Ärzte konnten nur das Leben von T. Šernas retten.

Vor diesem Ereignis wurde der Grenz- und Zollkontrollposten von Medininkai mindestens vier Mal angegriffen. Aus diesem Grund wurden Polizisten des Sondereinsatzkommandos „Aras“ dorthin verlegt. Kurz zuvor, am 29. Juli, hatten der Präsident des Restituie-

renden Seimas, Vytautas Landsbergis, und der Präsident der Russischen Föderation, Boris Jelzin, in Moskau offiziell Vereinbarungen zur Grundlage der zwischenstaatlichen Beziehungen, zur Zusammenarbeit im Kaliningrader Gebiet und zur Eröffnung von Vertretungen unterzeichnet. Russland hatte die Unabhängigkeit Litauens offenbar anerkannt! Leider haben offizielle Dokumente die Aggression nicht aufgehalten...

2011 kam der lettische Staatsbürger K. Michailov, ein ehemaliger Milizsoldat der OMON, für Verbrechen gegen die Menschlichkeit lebenslänglich in Haft. Die Strafurteile gegen A. Laktionov, Č. Mlinyk und A. Ryžov wurden in Abwesenheit gefällt: Sie sind nicht in Haft, weil die Verfassung und das Strafgesetzbuch der Russischen Föderation vorsehen, dass russische Staatsbürger, die ein Verbrechen in einem anderen Land begangen haben, vom Staat verteidigt werden.

IN DER NÄHE:



WWW.VILNENSIS.LT



DIE KIRCHE UND DAS KLOSTER DES HL. ERZENGELS NIKOLAUS IN ŠUMSKAS

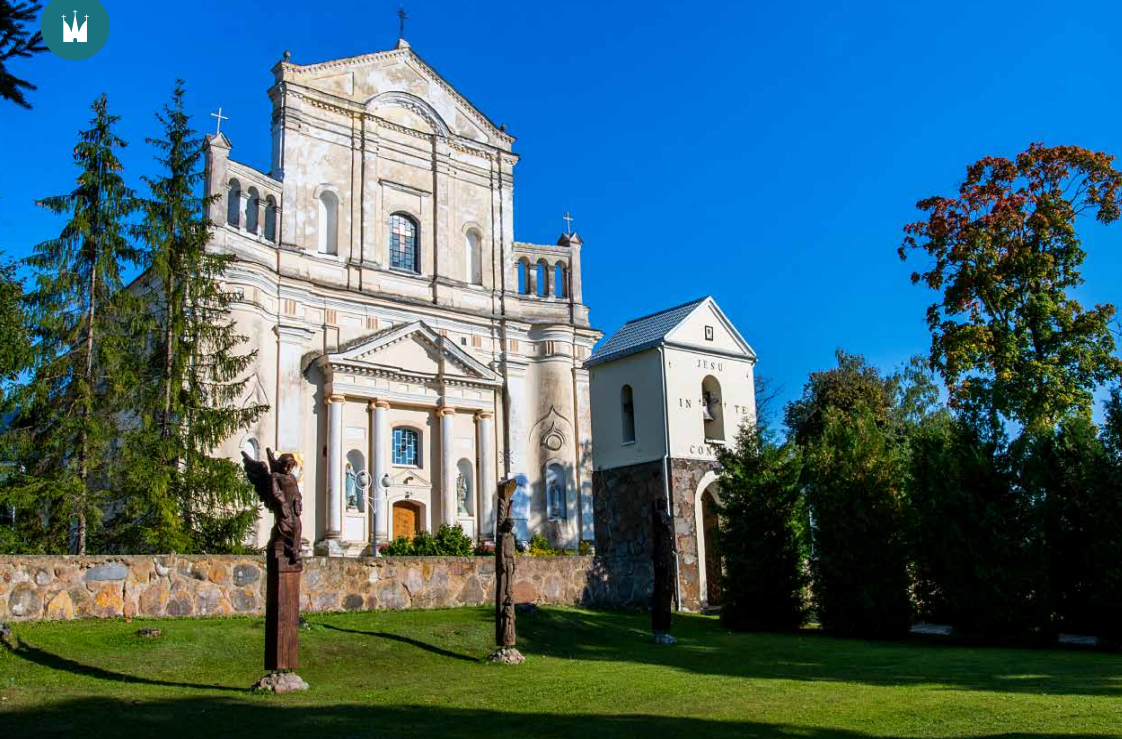
GPS: 54°36'31"N 25°43'27"E

Adresse: Vilniaus Str. 8, Šumskas, Gemeinde Kalveliai, Bezirk Vilnius

ZUM OBJEKT

Etwa 32 km östlich von Vilnius kann man eine Kleinstadt besuchen, die über ein originelles Architekturensemble verfügt. Auf einem Hügel, umringt von Grünflächen, erheben sich die Gebäude der Kirche des Heiligen Erzengels Michael und des Dominikanerklosters von Šumskas. Sie verbreiten heute Ruhe, laden zur Konzentration und zum Schöpfen des Glaubenslichtes ein. Der Kirchhof wird durch das Tor unterhalb des Glockenturms betreten. Diese Kirche aus hellem Mauerwerk bezaubert mit Zügen des Spätbarock und der frühen Klassik. Es ist eine massive, symmetrische, turmlose Kirche mit original erhaltenem Fassadendekor und Bogenfenstern in tiefen Nischen. Im Innenraum spürt man die traditionellen Züge der Dominikaner. Hier gibt es z.B. Skulpturen des Gekreuzigten auf den Altären. Die Wände sind reich mit Fresken dekoriert und die barocke Illusionsmalerei ist vorherrschend: Auf diese Weise wurden die Altäre der drei Kapellen sowie die Bilder an den Seitenwänden gemalt. Den Hauptaltar der Kirche von Šumskas ziert das ausdrucksstarke im 18. Jahrhundert gemalte Staffeleigebilde „Der Hl. Erzengel Michael“, das sich durch barocke Dynamik auszeichnet und das Ende des siegreichen Kampfes des Erzengels mit dem Teufel abbildet. Ende des 17. Jahrhundert begannen die Gutsbesitzer Michał und Halina Szumski mit dem Bau einer Holzkirche und förderten diesen umfassend. Nach dem Willen der Adligen

ließen sich hier Mönche des Dominikanerordens nieder. Nach fast einem Jahrhundert wurde mit dem Bau der heutigen Steinkirche begonnen. Der zweistöckige quadratische Holzbau des Klosters wurde mit der Kirche verbunden, die 1789 auf den Namen des Hl. Erzengels Michael geweiht wurde. Es wurden hier eine Gemeindeschule und ein Spital von den Dominikanerbrüdern unterhalten. Die Geschichte von Kirche und Kloster ist vom Unheil geprägt. Zu Beginn des 19. Jahrhundert verwüstete die französische Armee die Gebäude und fügte ihnen unermesslichen Schaden zu. Etwas später schloss die Regierung des russischen Zaren, die Aggression gegen die katholische Kirche betrieb, das Kloster, wandelte die Kirche in eine orthodoxe Kirche um und zwang die Gläubigen, sich als Orthodoxe zu registrieren. Der Architektur und dem Interieur der Kirche wurde besonders großer Schaden zugefügt. Die an der Hauptfassade der Kirche befindlichen barocken Voluten (Dekorative Bauelemente) wurden abgeschlagen. Zu einem Rätsel wurde das Schicksal des in einen Silberrahmen eingefassten Gemäldes der Hl. Jungfrau Maria, das damals für Wunder bekannt war... Die Gebäude wurden der katholischen Gemeinde im Ersten Weltkrieg zurückgegeben. Leider gehörten sie später der sowjetischen Wirtschaft von Šumskas: Damals wurden alle Kachelöfen zertrümmert, und die Treppen wurden mitsamt ihrer Einfassung herausgerissen...



DER GLOCKENTURM UND DIE KLEINE KAPELLE

Jesu in te confido – diese Worte, die „Jesus, ich glaube an dich“ bedeuten, sind am Glockenturm verewigt. Diese Inschrift empfängt die Besucher und lädt jeden, der die Kirche des Hl. Erzengels Michael betritt, zum Nachdenken ein. Der Glockenturm mit dem Tor ist in die Steinmauer um den Kirchhof herum eingebaut.

Er steht genau vor dem Haupteingang der Kirche. Im Kirchenensemble von Šumskas erwartet die Besucher eine im Kirchhof stehende Gebetsäule aus dem 19. Jahrhundert mit Gedenktafeln für die Familie Kamienskiail und für Felicija Sventickienė.

Beim Spaziergang durch den sorgsam gepflegten Klostergarten kann man auch die kleine Kapelle besuchen, deren Wände mit Majoliken (eine von der Insel Mallorca stammende recht komplizierte Art zur Dekoration von Keramik) gestaltet sind, welche die Hl. Fatima und den Hl. Antonius darstellen.

DER DOMINIKANERORDEN

Die Dominikaner werden auch Predigerorden genannt. Diesen gründete zu Beginn des 13. Jahrhundert der aus Spanien stammende heilige Domingo de Guzmán. *Dominicanis* heißt aus dem Lateinischen übersetzt „Hunde des Herrn“. Deshalb ist eines der Hauptsymbole dieses Mönchsordens ein weißer Hund mit schwarzen Flecken, der eine brennende Fackel im Maul hält – ein Symbol der Erlangung und der Weitergabe von Wissen. Die Dominikaner, die eine kontemplative Lebensweise pflegen, befassen sich seit alten Zeiten mit der Gründung von Schulen und Universitäten und lehren an ihnen. Das Hauptziel der Mönche ist das Studieren, Apostolieren und Verkünden von Gottes Wort. Weitere oft verwendete Symbole der Dominikaner sind das Buch, das Brot, der Stern und die Lilie. Die Lilie wird nach der christlichen Konzeption mit Reinheit, Schönheit, Wiederauferstehung von den Toten sowie mit der Jungfrau Maria in Verbindung gebracht.

IN DER NÄHE:



WWW.VILNENSIS.LT



DIE KIRCHE UND KAPELLE DES HL. GEORG IN BUIVYDŽIAI

GPS: 54°50'09"N 25°43'55"E

Adresse: Bažnyčios Str. 1, Dorf Buivydziai, Gemeinde Buivydziai, Bezirk Vilnius

ZUM OBJEKT

Nahe der litauischen Staatsgrenze zu Belarus, in einer bewaldeten Hochebene, fließt der Bach Buivya, der auch dem Dorf seinen Namen gab. Es ist die größte Ortschaft der Gemeinde und ein Gemeindezentrum, das zwei Prunkstücke besitzt – die Kirche des Hl. Georg und die Kapelle des Hl. Florian. Die Kirche mit hellem Mauerwerk und dem Grundriss eines regelmäßigen Achtecks entzückt mit ihrer außergewöhnlichen Architektur. Das Majestätische wird der Kirche durch die zentrale Kuppel und den Vorbau sowie die Heiligenskulpturen verliehen. Im Kirchhof steht eine beeindruckende Kirche, die früher den Namen des Hl. Erzengels Michael trug. Mit ihrer Architektur erinnert sie an eine hohe aber kleine quadratische Pyramide. Dieses besondere Architekturensemble aus zwei Bauten wurde als staatlicher Kulturwert anerkannt. Unweit ihres prächtigen Palais hat der Vilniusser Marschall Michał Radziszewski Ende des 18. Jahrhunderts eine Kapelle umgebaut, die ein Jahrhundert zuvor von Mönchen errichtet wurde und ziemlich verfallen war. Damals wurde auch die Gemeinde des Hl. Georg gegründet. Die im Kirchhof stehende Kapelle mit der Form einer spitzen, hohen Pyramide, auf deren Spitze die Figur eines trompetenden Engels sitzt, wurde als Familienmausoleum erbaut: In ihrem Keller wurden einst die Särge der Familie Radziszewski aufbewahrt. Der

Hl. Georg – Sohn christlicher Adelige in Kappadokien und tapferer Krieger – wurde für seinen Glauben in Palästina gefoltert. Man sagt, er habe einst eine Prinzessin aus den Händen eines Drachen befreit, deshalb wird er meistens als Krieger zu Pferde, der einen Drachen mit einem Speer erlegt, abgebildet. Der Hl. Georg ist der zweite Schutzpatron Litauens (der erste ist der Hl. Kasimir). Der 23. April ist der Sankt-Georgstag und wird mit dem Beginn des Sommers in Verbindung gebracht, wo der Heilige die Erde erweckt und den zum Wachsen des Grases notwendigen Tau verteilt. An diesem Tag wird empfohlen, Feldarbeit mit Pferden zu meiden, denn dieser Heilige schützt Pferde und andere Tiere vor allen Krankheiten. In der Umgebung des Dorfes Buivydziai kann man Orte mit besonderer archäologischer Bedeutung besuchen. Am linken Ufer der Neris, auf einem Hügel im Mischwald, erhebt sich der Burghügel von Rėva, der einst Ende des 1. Jahrtausends besiedelt war. Auf dem Burghügel Pašūniškiai aus demselben historischen Zeitabschnitt sind Wälle, Gräben und ein Platz deutlich zu erkennen. Es lohnt sich auch, die Hügelgräber von Pakalniai, Papunžė, Santaka und Pilviškiai, die auf das 3.–4. Jahrhundert zurückgehen, und die Kapelle des Hl. Ignatius im naheliegenden Pričiūnai zu besuchen.



DIE KIRCHE DES HL. GEORG

Ende des 17. Jahrhunderts haben die Bußkanoniker von Mikališkiai eine Holzkapelle errichtet. Mit der Zeit begann sie zu verfallen. Der Vilniusser Marschall Michał Radziszewski, der die Tochter einer Adelsfamilie geheiratet hatte, errichtete für sich nicht nur ein prachtvolles Palais: Am Ort der alten Kapelle begann er mit dem Bau einer Holzkirche.


Gleichzeitig wurde auch eine Kapelle mit Mausoleum gebaut. Die Holzkirche aus dem 18. Jahrhundert wurde 1982 ein Opfer der Flammen. Mit Mitteln der frommen Gemeinde entstand jedoch nach einigen Jahren die neue Kirche des Hl. Georg, diesmal aus Mauerwerk.

Sie ist eine fast exakte Kopie der alten Kirche. Die Kirche mit der Form eines regelmäßigen Achtecks mit Kuppel und Vorbau zieren ein Staffeleigemälde des Hl. Georg, die Skulpturen des Hl. Kasimir und des Hl. Stanislaus sowie weitere Werke der Sakralkunst.

DIE KAPELLE DES HL. FLORIAN

Der Kapelle wurde zuerst der Name des Hl. Erzengels Michael zugeteilt – im Zusammenhang mit dem Namen ihres Erbauers Michał Radziszewski. Erst später (um 1820) wurde sie zu Ehren des Hl. Florian geweiht, denn in ihr wurden die Reliquien des Heiligen, ein Geschenk von Papst Pius VI, aufbewahrt. Die Kapelle erinnert auch an Wanda Boniszewska, eine Nonne der Kongregation der Engelsschwestern und Stigmatikerin.

Der Hl. Florian war ein römischer Krieger, der zum Christentum konvertierte und um das Jahr 304 dafür gefoltert wurde. Er wurde dafür berühmt, mit nur einem Eimer Wasser ein brennendes Haus gelöscht zu haben, deshalb wird er oft mit einem Eimer in einer Hand abgebildet. Er gilt als Wächter vor dem Feuer und vor Naturkatastrophen. Der 4. Mai ist der Sankt-Florianstag – das offizielle Berufsfest der Feuerwehrmänner und Notretter.

IN DER NÄHE: 

WWW.VILNENSIS.LT



DIE KAPELLE DES HL. IGNATIUS IN PRIČIŪNAI

GPS: 54°50'31"N 25°38'33"E

Adresse: Pričiūnai, Gemeinde Buivydžiai, Bezirk Vilnius

ZUM OBJEKT

Am Rande des mit Wäldern übersäten Bezirks Vilnius, in der Nähe der Grenze zu Belarus, im Ort Pričiūnai, steht seit 1837 eine Kapelle aus hellem Mauerwerk. Sie ist berühmt für die zu Ehren des Schutzpatrons dieses Landkreises, des Hl. Ignatius, veranstalteten Ablassfeste, zu denen sich nicht nur Gläubige aus der Gemeinde Buivydžiai, sondern auch aus anderen Winkeln Litauens versammeln. Der Hl. Ignatius von Loyola ist als Gründer der *Societas Jesu* (des Jesuitenordens) berühmt. Die Kapelle von Pričiūnai ziert die Devise dieses katholischen Ordens: *Ad maiorem Dei gloriam* („Zur größeren Ehre Gottes“). Über dem Eingang in die Kapelle halten zwei Gedenktafeln wichtige historische Fakten fest. Auf einer von ihnen wird der Gründer der Kapelle, Antonas Lazarevičius, gewürdigt, auf der anderen wird Wanda Boniszewska erwähnt, eine Nonne der Kongregation der Engelsschwestern, die nahezu 20 Jahre in Pričiūnai lebte und sich den Respekt der Gemeindemitglieder durch ihre unerschöpfliche Tätigkeit, die Hilfe für Verfolgte und ihre Stigmen verdiente.

Am 31. Juli wird dem Hl. Ignatius gedacht. Das Weihen der Kraftfahrzeuge der versammelten Gläubigen beim Ablassfest ist bereits zu einer Tradition geworden, denn in der letzten Juliwoche findet das Fest des Hl. Christophorus – des Beschützers aller Reisenden – statt. Es wird behauptet, dass die Gegend um

Pričiūnai magisch ist, die Besucher nicht selten den Wunsch verspüren, sich weiter zu verbessern und Gott noch näher zu kommen.

Ignacio Lopez de Loyola wurde 1491 im Baskenland (Nordspanien) geboren. Der oft als heiliger Krieger bezeichnete Ignatius hat in seinem Leben nur wenige Monate gekämpft. In der Schlacht von Pamplona wurde er von einer Kanonenkugel schwer verletzt und hinkte sein ganzes Leben lang. Während seiner Genesung wandte sich Ignatius dem Glauben zu und weihte den Rest seines Lebens der Tätigkeit als Seelenhirte. Er verstand, dass es zur Bekehrung der Menschen zum Glauben und zum Erwecken ihres Wunsches, Gottes Wille zu verbreiten, notwendig wäre, ständig funktionierende Institutionen zu gründen. Also begann er Jesuitenschulen zu gründen und an ihnen zu unterrichten. Dem von den Jesuiten im 16. Jahrhundert in Vilnius gegründeten Kollegium wurde der Status der ersten Universität in Litauen zuerkannt.

Beachtenswert sind die von Loyola über nahezu 20 Jahre perfektionierten „Geistlichen Übungen“ – der Leitfaden eines jeden Jesuiten. Darin eröffnet sich das wichtigste Geheimnis der Spiritualität, eine sehr einfache Grundwahrheit des Lebens:



Lieben und Gott dienen – „von ganzem Herzen, mit ganzer Seele und ganzem Willen“. Der umfangreiche Briefwechsel fasst 12 dicke Bände. 1622 wurde Loyola heiliggesprochen. Er schützt den Jesuitenorden, die Soldaten, Nonnen, Kloster und die geistige Erziehung. Der Hl. Ignatius von Loyola wurde zum Schutzpatron des östlichen Abschnitts des Bezirks Vilnius erklärt. Die Ordinariatskirche der litauischen Streitkräfte trägt seinen Namen.

DIE NONNEN BONISZEWSKA UND MAJEVSKA

Jedes Jahr organisiert die Gemeinde Buivydziai die Gedenkwoche für Wanda Boniszewska und Helena Majevska. Die Pilgerfahrt, die von Buivydziai zur Kapelle des Hl. Ignatius in Pričiūnai führt, dauert traditionell etwa 4 Stunden. Zu den Ablassfesten Ende Juli/Anfang August wird den Nonnen der Kongregation der Engelsschwestern gedacht, um sich in ihre Lehren zu vertiefen, spirituelle Stärke und Barmherzigkeit zu schöpfen.

Die 1907 geborene bescheidene, sensible Wanda Boniszewska träumte seit ihrer Kindheit von einem Leben als Nonne. Im Alter von 18 Jahren trat Wanda der Kongregation der Engelsschwestern in Vilnius bei. Nachdem sie das ewige Gelübde abgelegt hatte, zog

sie nach Pričiūnai, ging hier ihrer apostolischen Tätigkeit nach, half verfolgten Jugendlichen, Priestern und Lehrern. Am Gründonnerstag des Jahres 1933 öffneten sich bei Schwester Wanda zum ersten Mal die Stigmen. Laut Berichten von Augenzeugen widerfuhr Wanda dieses Phänomen meistens am Donnerstag- und Freitagnachmittag, besonders in der Heiligen Woche. Man erzählt sich, dass die Nonne Visionen hatte.

Die in einer frommen Familie aufgewachsene Helena fand im Glauben den Sinn des Lebens und die Grundlage für die Existenz des Menschen. Sie schloss sich der Kongregation der Engelsschwestern an, führte ihre apostolische Tätigkeit aus, wurde festgenommen und für 5 Jahre deportiert, weil sie einem Jesuitenpriester geholfen hatte. Im Zweiten Weltkrieg hatte Schwester Helena Majevska die wohl bedeutendste Erfahrung ihres Lebens – die Heimsuchungen Jesu. Kurze Zeit später wandte sie sich an den gesegneten Michał Sopoćko, der sich der Verbreitung der Kunde von der Barmherzigkeit Gottes verschrieben hatte. Sie arbeiteten bei der Gründung einer neuen Kongregation der Schwestern des Barmherzigen Jesus zusammen.

IN DER NÄHE:



WWW.VILNENSIS.LT



DER ALTE JÜDISCHE FRIEDHOF IN NEMENČINĖ

GPS: 54°51'17"N 25°28'21"E

Adresse: Piliakalnio Str., Nemenčinė, Gemeinde Nemenčinė, Bezirk Vilnius

ZUM OBJEKT

Dort, wo die Nemenčia in die Neris fließt, liegt seit sehr langer Zeit der Ort Nemenčinė. Und vom zentralen Platz eröffnet sich eine wunderbare Aussicht auf das Flusstal. Die Kleinstadt, die ihren Namen dem Fluss verdankt, wurde früher nach slawischem Brauch Nemenčin genannt. Archäologische Funde, die am Fuß des Burghügels unweit der Siedlung gefunden wurden, belegen, dass hier bereits im 1. Jahrhundert n. Chr. Menschen siedelten. Im 13. Jahrhundert stand auf dem Burghügel die beeindruckende Wehrburg des litauischen Königs Mindaugas. Es ist bekannt, dass die Bewohner der Umgebung von Nemenčinė mehrmals gegen die zaristische Herrschaft kämpften und viele Männer dabei ihr Leben ließen. Mit dem Zweiten Weltkrieg verbinden Nemenčinė besonders schmerzhaft Erfahrungen. Die seit alten Zeiten in Nemenčinė und in der Umgebung ansässige jüdische Gemeinde hat ein tragisches Schicksal ereilt. 1941 widerfuhr vielen Ortsbewohnern großes Leid: Hunderte Litauer, Polen und Menschen anderer Nationalität wurden ermordet oder nach Sibirien deportiert. Die wohl tiefste Wunde hinterließ der Holocaust: Fast die gesamte jüdische Gemeinde wurde von den Nationalsozialisten und ihren lokalen Helfern vernichtet. Auch die Synagoge und die Schule wurden niedergebrannt.

Im Wald von Nemenčinė, drei Kilometer westlich von der Kleinstadt, wurde zum Gedenken an die Opfer des Völkermords

an den Juden ein Denkmal aufgestellt. Die Worte auf dem Marmor verkünden auf Litauisch und Jiddisch: „Hier haben am 20. September 1941 die Anhänger Hitlers und ihre Helfer 403 Juden ermordet“. An ihm findet jedes Jahr eine Gedenkveranstaltung statt, an der nicht nur Ortsbewohner, sondern auch Mitglieder der jüdischen Gemeinde aus weiter entfernten Orten, Israel und anderen Ländern (besonders aus den USA, Großbritannien u.a.) teilnehmen. In Nemenčinė gibt es einen weiteren bedeutsamen Ort, der mit dem tragischen Schicksal dieses Volkes in Zusammenhang steht – den alten jüdischen Friedhof. Die recht große jüdische Gemeinde war bereits im 17. Jahrhundert in der Umgebung von Nemenčinė vertreten. Ende des 19. Jahrhundert stellte sie etwa drei Viertel der Dorfbewohner. Der Friedhof ist heute ein bedeutendes historische Objekt des jüdischen Erbes, eine Spur des Gemeindelebens sowie ein Teil der kulturellen Identität. Hier befinden sich Grabmale aus unterschiedlicher Zeit: Sie haben verschiedene Größe und Form und wurden aus unterschiedlichen Materialien hergestellt. Die Grabmale verfügen über Inschriften auf Hebräisch. Obwohl der alte jüdische Friedhof in das Register der nicht beweglichen Kulturgüter aufgenommen wurde, sind die meisten Grabmale heute beschädigt oder umgestürzt.



DER HOLOCAUST

Holocaust ist ein zusammengesetztes Wort, das dem Griechischen entstammt: *olos* bedeutet „vollständig“ und *kaustós* – „verbrannt“. Auf Hebräisch wird der Holocaust *HaShoah*, oder Katastrophe genannt; nicht selten wird auch der Begriff *Shoa* verwendet.

In der litauischen Provinz begann der Völkermord bereits in den ersten Kriegsjahren. Die Nationalsozialisten erhielten oft Hilfe von der örtlichen Polizei. Meist wurden die Juden festgenommen, oder die Gemeinde wurde versammelt, um in ein angebliches Arbeitslager überführt zu werden. Die Juden wurden auf die Marktplätze der Kleinstädte getrieben, ihre Habseligkeiten wurden beschlagnahmt, Männer wurden von Frauen und Kinder von älteren Familienmitgliedern getrennt. Die Massenmorde an den Juden wurden meistens im nahegelegenen Wald durchgeführt. Die zum Tode verurteilten mussten sich selbst tiefe Gruben schaufeln, danach fielen Schüsse... Aus Angst vor Widerstand wurden die Männer zuerst erschossen. Die SS-Einheiten und ihre Helfer beendeten die Hinrichtung und teilten die Habseligkeiten der Ermordeten unter sich auf.

Die Massenvernichtung der jüdischen Gemeinden im Zweiten Weltkrieg wurde in nahezu allen Ländern Europas betrieben. Berechnungen zufolge haben in diesem Jahr etwa 6 Millionen

Juden ihr Leben verloren. In Litauen belief sich die Zahl der Opfer auf 200 000 – der Großteil der hier lebenden Menschen dieser Nationalität wurde umgebracht. Tausende ermordete jüdisch-stämmige litauische Staatsbürger haben über mehrere Jahrhunderte in diesem Land ein wertvolles Kulturerbe hinterlassen. Wir haben viele Künstler, Wissenschaftler und andere begabte Persönlichkeiten verloren. Jedes Jahr am 23. September – am Tag des Gedenkens an die Opfer des Völkermords an den Juden in Litauen – werden die Orte der Massenmorde aufgesucht und man erinnert sich an die Namen und das Werk der Opfer.

IN DER NÄHE:



TIC.VRSA.LT



DAS ETHNOGRAFISCHE MUSEUM DES LANDKREISES VILNIUS IN NEMENČINĖ

GPS: 54°50'48"N 25°27'54"E

Adresse: Švenčionių Str. 14, Nemenčinė, Bezirk Vilnius

ZUM OBJEKT

Im Landkreis Vilnius leben seit alten Zeiten Menschen unterschiedlicher Kultur, Sprachen und Religionen zusammen. Die Traditionen, Bräuche und Handwerke der Litauer, Russen, Polen, Belarussen und anderer Völker bilden das reichhaltige und bunte historisch-kulturelle Erbe dieses Landkreises. Der von Kiefernwäldern und Seen umgebene Ort Nemenčinė ist einer der ältesten in Litauen und zeichnet sich bereits über mehrere Jahrhunderte durch nationale Vielfalt aus. Die an der Mündung des Flusses Nemenčia liegende Kleinstadt lädt Reisende zu einem Besuch des Ethnografischen Museums des Landkreises Vilnius ein, das ein Ziel verfolgt – die Bewahrung und Präsentation der Schönheit des Kulturerbes aller in dieser Gegend lebenden Nationen. Das Museum eröffnete im Jahr 2000 und lädt neben der Dauerausstellung seine Besucher auch zur Besichtigung vorübergehender Ausstellungen ein: Volkskunst, Malerei, Fotografie oder altertümliche Handwerke. 2012 wurde hier der Fotografenverein des Ethnografischen Museums des Landkreises Vilnius gegründet, der einer aktiven Ausstellungstätigkeit nachgeht und Pleinairs organisiert. Das Museum geht diverser kultureller Tätigkeit nach. Hier werden oft Konzerte, Konferenzen und Bildungsprogramme für Kinder und Erwachsene veranstaltet. Neben Ausstellungen, in denen die alte Holzschnitzerei, Scheren-

schnitte und andere Kunsthandwerke präsentiert werden, findet man hier Werkstätten für Keramik und Webetechnik. Jeder Interessierte kann mit Hilfe professioneller Meister etwas töpfern oder sich an der Herstellung eines Haushaltsutensils mit einem alten Webstuhl versuchen. Nemenčinė liegt in einem besonders malerischen Waldmassiv. Das Forstamt von Nemenčinė misst der Pflege des Territoriums viel Aufmerksamkeit bei. Für den Komfort der Besucher wurden hier Rastplätze und Kinderspielplätze eingerichtet sowie Fahrradwege angelegt. In der Umgebung befinden sich viele besondere Landschaftsobjekte. Am rechten Ufer der Nemenčia wurden am Fuße des Burghügels Beweise gefunden, dass es hier im 1. Jahrhundert n. Chr. eine Siedlung gegeben hat. In der Nähe befindet sich der Felsen von Skališkės, auch weinender Felsen genannt, und über dem Fluss Neris hängt eine Brücke, die den Reisenden zur Mutprobe einlädt. Zu erwähnen und unbedingt zu besuchen ist ein absolut einzigartiges Objekt im Wald von Bezdony – der aus 7000 Tannensetzlingen erstellte, einen halben Kilometer lange Schriftzug „Žalgiris 600“, der aus dem Flugzeug erkennbar ist. Es handelt sich um ein Denkmal anlässlich des 600-jährigen Jubiläums der Schlacht von Tannenberg aus dem Jahr 2010. Heute ist es das weltweit größte wachsende Denkmal!



DIE AUSSTELLUNG UND TÄTIGKEIT DES MUSEUMS

In einem von der Bezirksverwaltung Vilnius gegründeten ethnografischen Museum befinden sich etwa 1000 Exponate. Sie wurden von den Einwohnern des Bezirks zusammengetragen. Es sind verschiedenste Alltagsgegenstände, Möbel, Werkzeuge sowie Gegenstände aus dem Landkreis Vilnius, die Bräuche und traditionelle Handwerke widerspiegeln. Ihre Zahl steigt beständig: Hier werden interessante Fundstücke aus dem gesamten Bezirk Vilnius gesammelt. Das der Öffentlichkeit präsentierte Erbe belegt den Alltag und die Traditionen der Litauer, Russen, Polen, Belarussen und anderer Völker. Große Bedeutung wird der Landeskunde beigemessen, wobei die Öffentlichkeit des Landkreises in die ethnografische Forschung einbezogen wird. An den speziell organisierten wissenschaftlichen Expeditionen nehmen Jugendliche aus Litauen und Polen gern teil.

Das Ethnografische Museum des Landkreises Vilnius hat vier Filialen. Die üppige ethnografische Ausstellung befindet sich im Dorf Sužionys. Unweit von Paberžė, im beeindruckenden Palais des Landgutes Glitiškės vom Ende des 15. Jahrhundert befindet sich eine weitere Filiale. Im Dorf Čekoniškės kann man Palmwedel und Alltagsgegenstände besichtigen. Das Museum des Priesters

und Prälaten Józef Obrębski in Maišiagala präsentiert erhabene katholische Persönlichkeiten und verschiedene Exponate aus der Kirchengeschichte.

Im Museum finden ständig diverse Programme zum Kennenlernen und wissenschaftliche Veranstaltungen statt. Neben Ausstellungen, Konzerten und Konferenzen haben die Besucher die Möglichkeit, an Bildungsveranstaltungen teilzunehmen. In speziell eingerichteten Werkstätten für Keramik und Webtechnik können sich die Besucher mit den Feinheiten dieser altertümlichen Handwerke vertraut machen. Die Kursleiter bilden sich stets auf internationalen Seminaren zu traditionellen Handwerken weiter, die vom Polnischen Museum für Volkskultur in Węgorzewo veranstaltet werden.

IN DER NÄHE:



TIC.VRSA.LT



DIE ORTHODOXE KIRCHE DER GEBURT CHRISTI IN BUKIŠKIS

GPS: 54°45'39"N 25°12'27"E

Adresse: Jaunimo Str., 2a, Dorf Bukiškis, Gemeinde Avižieniai, Bezirk Vilnius

ZUM OBJEKT

Auf dem Weg nach Maišiagala, etwa 10 km in nordwestlicher Richtung von Vilnius, befindet sich das Dörfchen Bukiškis. Am Bevardis-See erhebt sich auf einem kleinen von Laubbäumen bewachsenen Hügel das Schmuckstück des Dorfes – die orthodoxe Kirche der Geburt Christi (russ. *Chram Roschdestva Christova*). Noch bis 1387, als die Taufe Litauens geschah, waren viele Fürsten, die über Grundbesitz in slawischen Landen verfügten, zur Orthodoxie bzw. zum orthodoxen Christentum konvertiert. Das Landgut von Bukiškis gehörte lange Zeit der Familie Radziwiłł. Als die zaristische Regierung nach dem Aufstand von 1863 den berühmten Adeligen aus Litauen Land entzog, wurde der russische General Božėran sein neuer Eigentümer. Auf seine Initiative begann man mit dem Bau einer orthodoxen Kirche aus Stein. Es wird vermutet, dass in ihrem Kellergewölbe die Familie von Božėran beigesetzt wurde.

Die früher als orthodoxe Kirche der Gottesmutter Schutzherrin bezeichnete Kirche zeichnet sich durch eine für orthodoxe Gebetshäuser typische traditionelle Architektur aus, und das Gebäude in Hellgelb ist zwar nicht groß, verströmt jedoch Majestät und Pracht. In der Architektur fallen Züge des Historismus auf (in gewisser Weise die Wiedergabe von Kunststilen der Vergangenheit, begründet mit wissenschaftlicher kunstgeschichtlicher Forschung und aufgewertet durch spätere Technologien).

Hier sind majestätische und luxuriöse Details vorherrschend. Das Heiligtum mit rechteckigem Grundriss verfügt über eine Apsis – einen halbrunden Gebäudeteil, der von einer Halbkuppel bedeckt ist. Neben einer zentralen Kuppel zieren die Seitentürme der Kirche weitere vier Kuppeln von der Form eines achteckigen Helms. In der Architektur orthodoxer Kirchen hat die Anzahl der Kuppeln eine besondere Bedeutung: fünf steht für den Erlöser und die vier Evangelisten – Matthäus, Markus, Johannes und Lukas, eine für die Ehre Gottes, drei für die Heilige Dreifaltigkeit, sieben für die sieben Sakramente.

Nach dem Ersten Weltkrieg fiel das Vilniusser Gebiet an das katholische Polen. Die Gläubigen führten Verhandlungen zur Übernahme der orthodoxen Kirche und zu ihrer Nutzung als Gemeindekapelle und Filialkirche. Übersetzt aus dem Lateinischen bedeutet *filia* „Tochter“ und *filius* „Sohn“. In der Kirche versteht man darunter eine gesonderte Abteilung, die nicht über den Status einer Gemeinde und mitunter nicht mal über einen Altar verfügt. Das Gericht gestattete die Übergabe der orthodoxen Kirche an die Katholiken nicht. Dagegen verwehrt sich auch die Orthodoxen von Vilnius. Im Zweiten Weltkrieg erlitt das Gebäude großen Schaden. Vor etwa einem Jahrzehnt wurde die orthodoxe Kirche der Geburt Christi wieder aufgebaut und renoviert.



DIE ORTHODOXIE IN LITAUEN

In Litauen besteht die orthodoxe Gemeinde bereits seit dem 13. Jahrhundert. Mit der orthodoxen Kirche hatte Litauen noch vor der Annahme der Taufe zu tun. Die heidnischen Fürsten, die im Osten die slawischen orthodoxen Länder beherrschten, haben diesen Glauben oft angenommen. In Litauen gab es bis in die Mitte des 15. Jahrhunderts über 50 orthodoxe Fürsten.

Bekannt sind sechs litauisch-stämmige orthodoxe Heilige. Heiliggesprochen wurden Daumantas, der den Namen Timotheus erhielt, Charitina - eine Verwandte von Mindaugas, der Mönch Elizejus sowie die Vilniusser Märtyrer Antonius, Johannes und Eustachijus. Die Gebeine aller drei Märtyrer werden im Vilniusser Kloster des Hl. Geistes aufbewahrt.

Die orthodoxe Kirche Litauens gehört zum Patriarchat von Moskau und ganz Russland. In Litauen sind 57 orthodoxe Gemeinden gemeldet, die insgesamt über etwa 125.000–140.000 gläubige Einwohner (ca. 4 Prozent) verfügen. Die Gebetshäuser der Orthodoxen stehen in allen größeren und den meisten kleineren Städten. In Vilnius residiert der Bischof der Orthodoxen, dort befindet sich auch die Kathedrale der Gottesmutter Himmelfahrt und das geistliche Zentrum der Orthodoxen Litauens – das Kloster des Hl. Geistes.

DIE ORTHODOXEN

Das orthodoxe Christentum bzw. das Wort Orthodoxie bedeutet aus dem Griechischen übersetzt „Rechtgläubigkeit“. Dies ist einer der drei Hauptzweige des Christentums und der zweite Zweig in Litauen (nach dem Katholizismus) gemäß der Anzahl der Gläubigen. Sie hat ihren Ursprung in der Kultur der griechischen Antike, wird oft als Ostkirche oder griechisch-orthodoxe Kirche bezeichnet. Es sei daran erinnert, dass die Trennung von Westkirche und Ostkirche im Jahr 1054 geschah: Beide Kirchen unterscheiden sich in ihren Ritualen, ihrer Liturgie und Sprache.

IN DER NÄHE:

WWW.BUKISKI-HRAM.LT



ZENTRUM FÜR TRADITIONELLES HANDWERK AM LANDGUT DER FAMILIE HOVALT IN MAIŠIAGALA

GPS: 54°52'01"N 25°03'44"E

Adresse: Algirdo Str. 4, Maišiagala, Gemeinde Maišiagala, Bezirk Vilnius

ZUM OBJEKT

Das Zentrum für traditionelles Handwerk in Maišiagala, das etwa 25 km nordwestlich von Vilnius bzw. in Richtung Panevėžys liegt, befindet sich im Gebäude eines ehemaligen Landgutes. Es ist die Hauptattraktion der Kleinstadt, welche die Gemeinde von Maišiagala und der Umgebung zusammenbringt und Gäste anzieht, die auf der Suche nach besonderen Eindrücken sind. Das am Fuße des Burghügels befindliche Landgut der Familie Houvalt im klassizistischen Stil wurde als Kulturdenkmal von lokaler Bedeutung anerkannt.

Das Ziel des Zentrums für traditionelles Handwerk liegt in der Förderung der Bewahrung der Bräuche und alten Handwerke des Landkreises Vilnius. Die Kontinuität der handwerklichen Traditionen soll durch deren Wiederbelebung, Präsentation für die Besucher des Zentrums und die Durchführung von speziellen Kursen erhalten werden. Die Bildungsveranstaltungen sind sowohl für Kinder, als auch für Erwachsene konzipiert. Wer die Volkskunst und -kultur näher kennenlernen möchte, für den werden Treffen mit Kunsthandwerkern und Personen aus dem Bereich der Kultur organisiert. Außerdem werden Ausstellungen und Handwerkermärkte veranstaltet, bei denen man traditionelle Handarbeiten oder Leckereien erwerben kann.

Auf dem Landgut der Familie Houvalt befinden sich neben dem

Zentrum für traditionelles Handwerk auch das Kulturzentrum von Maišiagala, die Stadtbibliothek, das Gemeindehaus, einen Konzertsaal und einen Laden, in dem jeder Souvenirs erwerben kann. Interessenten haben die Möglichkeit, einen modern eingerichteten Konferenzraum zu mieten.

ALTERTÜMLICHES HANDWERK

Im Zentrum des traditionellen Handwerks versammeln sich Meister der Volkskunst, für die hier die Bedingungen zum Arbeiten, zum Ausstellen ihrer Werke und zum Lehren ihres Handwerks geschaffen werden: Es wurden eine technische Basis für traditionelle Handwerke und spezielle Werkstätten eingerichtet. Dadurch sollen nicht nur die Handwerker dieses Landkreises vereint, sondern auch eine Zusammenarbeit mit den Meistern anderer Länder erreicht werden. Interessenten erhalten Hilfe beim Erlangen eines Handwerkerzertifikats.

Die Volkskünstler und Kenner der lokalen Folklore bieten den Besuchern im Zentrum für traditionelles Handwerk verschiedene Bildungsveranstaltungen. Über zehn Experten verschiedener Handwerke helfen Kindern und Erwachsenen beim Kennenlernen



nützlicher Fertigkeiten und beim Vertiefen ihrer Kenntnisse. Ein Holzschnitzer, eine Scherenschnittmeisterin, eine Seifenherstellerin und ein Tischler geben gern ihr Wissen weiter. Man kann auch lernen, wie man Kerzen zieht, Stroh flechtet und natürlich gibt es auch Kurse im Filzen oder Herstellen von Keramik. Jeder Interessierte erhält die Möglichkeit, die ausschließlich im Landkreis Vilnius gepflegte Kunst der Herstellung eines Palmwedels zu erlernen und mehr über die traditionellen Festtagsgerichte sowie die regionalen Bräuche zu erfahren.

DIE GEMEINDE MAIŠIAGALA

Maišiagala findet in schriftlichen Quellen bereits seit dem Jahre 1254 Erwähnung. Ab dem 15. Jahrhundert gehörte dieses Gebiet den litauischen Herrschern. Hier lebte der Großfürst Algirdas. Nach mehreren Jahrhunderten ging der Landbesitz in das Eigentum von Adelligen über.

Die Gemeinde von Maišiagala, die heute ca. 1800 Einwohner zählt, betreibt die aktive Pflege der Traditionen und der Kultur ihres Landkreises, die ihre Wurzeln weit in der Vergangenheit haben. Um das historisch-kulturelle Erbe zu bewahren und an künftige Generationen zu vermitteln, wurde mit vereinten

Bemühungen der Gemeinde von Maišiagala und der Bezirksverwaltung Vilnius aus dem EU-Fonds eine Förderung für die Restaurierung des Landgutes der Familie Houvalt und dessen Anpassung für öffentliche Zwecke erwirkt.

Das Palais im klassizistischen Stil, dessen Restaurierung 2016 abgeschlossen wurde, ist jetzt der Kulturmagnet der Kleinstadt Maišiagala. Hier fehlt es nicht an Aufgaben und Vergnügungen, die Bewohner im Form von verschiedenen Veranstaltungen und Festen genießen. Die künstlerischen Kollektive von Maišiagala haben nun zur kalten Jahreszeit einen Raum für Proben und Konzerte. Bei Kalenderfesten präsentieren Vokalensembles und traditionelle Tanzgruppen das lokale folkloristische Erbe. Außerdem wird jedes Jahr im Sommer ein Fest zur Pflege der Kultur und Traditionen der Kleinstadt organisiert.

Die Gemeinde von Maišiagala setzt verschiedene Projekte erfolgreich um. Eines davon ist die Gründung eines Klubs der Hausfrauen. Ihre kulinarische Erfahrung und so manches Geheimnis haben die erfindungsreichen und fleißigen Frauen durch die Veröffentlichung eines elektronischen und eines gedruckten Rezeptbuches enthüllt.



DIE GESCHICHTE DES LANDGUTES DER FAMILIE HOUVALT

Historische Quellen belegen, dass in der Umgebung von Maišiagala bereits zu Zeiten des litauischen Großfürsten Algirdas Menschen gelebt haben – in der ersten Hälfte des 14. Jahrhundert – also etwa 100 Jahre früher als in der litauischen Hauptstadt Vilnius. Ebenfalls verstand Algirdas in Maišiagala im Jahr 1377. Lange Zeit gehörte das Gebiet den litauischen Herrschern, später geriet es in die Hände der litauischen Adligen Sapieha und später in die der Tiesenhausen. Ab dem Ende des 18. Jahrhundert war es das Eigentum der Adelsfamilie Houvalt, die das Landgut bis zum Anfang des Zweiten Weltkriegs bewohnte.

Der Graf Onuphrius Houvalt gab 1806 den Bau des klassizistischen Herrenhauses in Auftrag. Urheber des Entwurfs war der damals berühmte Architekt und Professor der Universität Vilnius Mykolas Angelas Šulcas. Nach dem Tod des Architekten wurde seine Idee leider nur zum Teil umgesetzt. Den Bau des Herrenhauses konnte der Enkel von Onuphrius, Witold Houvalt, erst gegen Ende des 19. Jahrhundert zum Abschluss bringen.

Der Zweck des Landgutes der Familie Houvalt war nach dem Zweiten Weltkrieg ständiger Veränderung unterworfen. Während des Krieges fanden hier die Ortsbewohner Zuflucht. Später, als

sich die Verhältnisse änderten, wurden hier die Bediensteten des Landgutes, die zu Kolchosbauern geworden waren, untergebracht. Noch später wurde im Gebäude ein sowjetisches Wirtschaftskontor eröffnet, und nachdem Litauen seine Unabhängigkeit wiedererlangt hatte, befand sich hier die Mittelschule des litauischen Großfürsten Algirdas.

Nach dem Umzug der Schule erhielt das Landgut der Familie Houvalt seine öffentliche und kulturelle Funktion zurück: Hier wurde die Bibliothek der Kleinstadt gegründet. Ebenfalls trafen sich Laienkollektive und die lokale Gemeinde an diesem Ort. Das über 200 Jahre alte Landgut der Familie Houvalt ist heute ein Punkt, an dem das kulturelle, künstlerische und nationale Erbe gepflegt wird.

IN DER NÄHE:



WWW.TRUKURASTAS.LT



M

DAS MUSEUM DES PRIESTERS UND PRÄLATEN JÓZEF OBRĘBSKI UND DIE KIRCHE DER HIMMELFAHRT DER HL. MARIA IN MAIŠIAGALA

GPS: 54°52'09"N 25°03'57"E ; 54°52'07"N 25°03'55"E

Adressen: Šv. Antano Str. 5, Maišiagala, Bezirk Vilnius; Vilniaus Str. 20, Maišiagala, Gemeinde Maišiagala, Bezirk Vilnius

ZUM OBJEKT

In Maišiagala kann man sich mit der Geschichte des litauischen Staates und der katholischen Kirche vertraut machen: An diesem Ort haben Menschen vor eintausend Jahren gelebt und hier wurde eine der ersten Kirchen in Litauen errichtet! Der Burghügel von Maišiagala belegt, dass Menschen hier zu Beginn des 1. Jahrtausends verweilt haben. In der Burg, die in den preußischen Annalen Erwähnung findet (Burg Bona), wohnte für einige Zeit der litauische Großfürst Algirdas. Im Palais der Familie Houvalt wird gegenwärtig ein Zentrum für traditionelles Handwerk betrieben und im Pfarrhaus befindet sich ein Museum. 1989 wurde zum Gedenken an das 50-jährige Jubiläum der Rückgabe des Vilniusser Gebiets in Maišiagala ein 3 Meter hoher Gedenkstein aufgestellt, denn es handelt sich hierbei um die erste Kleinstadt, in die am Morgen des 27. Oktober 1939 die Soldaten der litauischen Armee einmarschierten. Der lang erwartete Prozess der Rückgabe des Vilniusser Gebiets nahm seinen Anfang. Die Geschichte des Ortes Maišiagala wurde besonders durch den Prälaten Józef Obrębski bereichert, der hier etwa ein halbes Jahrhundert lang Priester in der Kirche der Hl. Jungfrau Maria Himmelfahrt war. Seit 2013 gibt es im Gebäude, das der Geistliche selbst im Scherz als Herrenhäuschen bezeichnete, ein Museum, das eine persönliche Ausstellung präsentiert und mit weiteren erhabenen Persönlich-

keiten der katholischen Kirche vertraut macht. Im Hof des Pfarrhauses befindet sich ein Ruheplatz, auf dem 2013 zu Ehren des Priesters ein Denkmal enthüllt wurde, das ihn selbst abbildet (Autor: Stefanus Dousa).

Besondere Aufmerksamkeit verdient die Kirche der Hl. Jungfrau Maria Himmelfahrt in Maišiagala! Sie wurde 1387 auf Initiative von Władysław Jagiełło errichtet, nachdem das Großfürstentum Litauen die Taufe angenommen hatte. Heute lädt die helle Steinkirche zur Bewunderung der Architektur mit Zügen der Neorenaissance und Neogotik sowie zur Besichtigung der seit alten Zeiten verwahrten wertvollen Kunstwerke und Reliquien ein. An Józef Obrębski erinnern sich die Gläubigen mit besonderer Ehre. Der in Polen geborene Geistliche hat von seinen nahezu 80 dem Priestertum gewidmeten Lebensjahren etwa 50 in Maišiagala verbracht. Ihm wurde der Titel des Ehrenbürgers des Bezirks Vilnius verliehen. Der als Patriarch des Vilniusser Gebiets bezeichnete Prälat Obrębski war einer der ältesten Priester der katholischen Kirche in Litauen und Europa – er lebte 105 Jahre! Er leistete äußerst herzliche Hilfe für Geistliche und die Mitglieder seiner Gemeinde, kümmerte sich um aus Sibirien zurückgekehrte Priester, die sich vor den Bolschewiken versteckten und rettete Menschen vor der Deportation.



DIE KIRCHE

Nachdem das Großfürstentum Litauen die Taufe angenommen hatte, wurde 1387 in Meišagala die Gemeinde der Himmelfahrt der Hl. Jungfrau Maria gegründet und eine der 7 ersten katholischen Kirchen errichtet. Die Kirche wurde mehrmals wieder aufgebaut, denn die russische Armee raubte sie aus und zerstörte sie, und bei einem Brand 1798 wurde sie Opfer der Flammen. Die helle Steinkirche, wie wir sie heute sehen, wurde 1865 erbaut. Die zwei kleinen Seitentürme heben sich durch ihre pyramidenförmigen Dächer ab und vom breiteren Hauptturm aus rufen die Glockenschläge zum Gottesdienst. Drei mit Lilienkompositionen verzierte Denkmalkreuze wurden auf Türme gehoben, und im Innern der Kirche erwarten die Besucher drei Gemälde der Staffeimalerei aus dem 18. und 19. Jahrhundert: „Maria mit dem Rosenkranz“, „Die Heilige Dreifaltigkeit“ und „Der Hl. Isidor“. 12 Skulpturen – das sind Kunstwerke, die am meisten Züge des Barock aus dem 18. Jahrhundert aufweisen und die Heiligen abbilden. Besondere Aufmerksamkeit hat die 1579 erschaffene Skulpturenkomposition „Taufe Jesu“ verdient: Ein Teil davon stellt die Hölle dar, der andere – die Taufe des Gottessohnes.

DAS MUSEUM

Der letzte Wille von Prälat Obrębski war es, im Pfarrhaus einen Ort zum Gedenken an alle Priester und Nonnen zu schaffen, die der Verfolgung ausgesetzt waren oder ihr Leben im Namen des Glaubens opferten. In dem Museum, das im Juni 2013 für Besucher eröffnete, werden erhabene Persönlichkeiten der Kirche vorgestellt, verschiedene Artefakte, Dokumente und wichtige Archive ausgestellt, die die schweren Zeiten für die Kirche belegen. Ein Teil des Pfarrhauses ist der Ausstellung über den Priester selbst gewidmet. Hier werden seine persönlichen Gegenstände ausgestellt. Am 19. März wird der Namenstag von Józef gefeiert – mit feierlichem Gedenken an das Leben des Geistlichen.

IN DER NÄHE:



WWW.VILNENSIS.LT

TEXTAUTORIN

Rūta Paulionytė

ÜBERSETZER

Christian Fedeler

REDAKTION

Anne Meinecke

FÜR DIE HILFE BEI DER VORBEREITUNG DER AUSGABE DANKEN WIR DEN

FOTOGRAFEN:

Lukas Jonaitis

Donatas Petkevičius

Žilvinas Petkus

Paulius Gvildžius

KOSTENLOSE AUSGABE



www.exploretrakaivilnius.lt/de

www.trakai-visit.lt/de

www.tic.vrsa.lt

LADEN SIE DIE KOSTENLOSE
APP HERUNTER

